

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen; vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 80 Heller.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-81

Rumänien.

Rumänien hat es gut, es hat zwar im Verlaufe des Weltkrieges keine einzige Schlacht gewonnen, aber es steht unter dem Schutze der Entente. Wer sich, wie Rumänien, der Protektorschafft Frankreichs, Englands und Italiens erfreut, der darf vor den Augen der ganzen zivilisierten Welt in den tiefsten Sumpf der Barbarei versinken. Rumänien verübt in Siebenbürgen und in Ungarn Greuelthaten, die jedem zivilisierten Menschen die Zornesader fast zum Bersten anschwellen läßt. Städte und ganze Landgebiete werden ihres Saatornes, ihres Viehstandes, ihrer Maschinen, ihrer Telegraphendrähte, Telefone, kurz ihrer gesamten wirtschaftlichen Produktionsmittel beraubt, alles wirtschaftliche Leben wird dem Lande auf Jahre, vielleicht auf Generationen hinaus verbittert. Rumänien fällt flottweg Todesurteile über schuldlose ungarische Bürger, es weißt aus seinem geräuberten neuen Besitztum schuldlose Ungarn zu Hunderten und Tausenden aus, es erläßt an kinderreiche Familien Ausweisungsbefehle, die binnen zwei, drei Tagen vollzogen sein müssen. Man glaubt sich ins Zeitalter des Romadentums zurückversetzt, wenn man sieht, wie die armen Flüchtlinge und Ausgewiesenen in schwerer Winterzeit in eiskalter Luft und ungeheizten Eisenbahnwagen Unterwühlung suchen und dortselbst verbleiben, da ihnen anderweitige Unterkunft verweigert bleibt. Die anhaltende Wohnungsnot gestattet uns leider nicht, den unschuldigen, von Haus und Hof Vertriebenen menschenwürdige Unterkunft zu gewähren, und Rumänien, der Schlingling der glorreichen Kulturstaaten des Westens, hat uns durch seinen an unseren Eisenbahnen begangenen Raub der Mittel beraubt, den armen Obdachlosen selbst Eisenbahnwagen in ausreichender Menge zur Verfügung zu halten, in denen sie ihr müdes Haupt zur Nachtruhe niederlegen könnten. All dies geschieht vor den Augen Europas, im Namen der Völkerfreiheit, des Völkerfriedens, der Weltkultur und der Zivilisation, lauter Schöpfungen der Entente, die uns auf diese Weise die Vorfrucht des von ihr zu schaffenden Weltfriedens und Völkerbundes zu kosten gibt.

Ist unsere Darstellung einseitig und parteilich? Durchaus nicht, sie wird vielmehr bestätigt durch die aus Ungarn heimgekehrte amerikanische Mission, die amtlich aussagt, daß die Rumänen wie Bandalen bei uns gehaust haben, beziehungsweise noch immer haufen, und in Ungarn eine wahrhaft hoffnungslose Lage geschaffen haben. Ungarn, sagt die amerikanische Kommission, ist derart lahmgelegt, daß die Verbündeten die Möglichkeit der Eintreibung eines Schadenersatzes verloren haben. Tut nichts, mag die Entente ihre Schadenersatzansprüche in Rauch und Nebel aufgehen sehen, wenn nur ihr Schützling, das beispiellos treue und auf allen Schlachtfeldern ebenso beispiellos tapfere Rumänien sich mit dem an Ungarn begangenen Raub bis zum Bersten vollstopfen kann. Doch wir hätten beinahe vergessen, daß die Entente acht- oder neunmal schon an Rumänien ein Ultimatum richtete wegen Räumung der rechtswidrig besetzten Teile Ungarns. Was kann die kleine, unschuldige Entente dafür, wenn das große, siegreiche Rumänien ihren demütigen Ultimaten nicht Folge leistet? Für Deutschland, für Oesterreich und für

Ungarn müssen die Befehle der Entente als unentweihbare Heiligtümer gelten, denn diese sind die Schwachen und Besiegten. Nicht so für Rumänien. Dieses pfeift auf die Befehle der Entente, denn Rumänien ist als Kultur- und Siegerstaat groß vor dem Herrn.

Im englischen Parlament wurde in Angelegenheit der rumänischen Atrozitäten in Siebenbürgen und Ostungarn die Regierung interpelliert, und was antwortete der gegenüber den besiegten Staaten unerbittlich strenge englische Premier? Er erteilte die launfromme Erklärung, die Aufmerksamkeit der englischen Regierung sei tatsächlich auf Klagen gegen die rumänische Okkupationsarmee gelenkt worden. Der rumänische Ministerpräsident habe aber dringend befohlen, daß sich die rumänische Armee bis auf die ihr vorgeschriebene Grenze zurückziehe. Lloyd George fand aber kein Wort des Tadels dafür, daß die rumänische Regierung bisher allen Ultimaten der Entente zum Trotz die Zurückziehung der Armee nicht bewerkstelligt hat. Ein anderes Parlamentsmitglied interpelliert, was der Oberste Rat zum Schutze der hartbedrängten siebenbürgischen Minoritäten unternimmt, und ob die englische Regierung den Bericht der Bischöfe über die siebenbürgische Räuberwirtschaft gesehen habe? Der harmlose Premier erwiderte: „Ich hatte hierüber eine lange Besprechung mit dem rumänischen Ministerpräsidenten, der versprach, alles zum Schutze der Minoritäten anzugehen.“ Man fragt weiter, ob eine internationale Kommission entsendet wird zum Studium der Lage der Minoritäten und zur Kontrolle, ob die rumänische Regierung Wort hält? Lloyd George hält die Entsendung einer derartigen Kommission gegenwärtig für ungeeignet.

Wenn Deutschland erklärt, es werde die von der Entente geforderten Kriegsschuldigen vor das Oberste Reichsgericht zur Aburteilung stellen, so genügt das nicht, die Entente entsendet eine Kontrollkommission, welche das Vorgehen der deutschen Behörden überprüfen soll. Wenn aber die rumänische Regierung ein ähnliches Versprechen erteilt, dann ist die Entsendung einer Kontrollkommission unangehörig. Rumänien hat seinem Verbündeten Vertrag und Treue gebrochen, das schadet nichts, es ist und bleibt das meistgehegte und verjährtste Schöffkind Englands und der Entente. Nur wird sich diese nicht wundern dürfen, wenn Amerika diese Duldung der empörendsten Rechtswidrigkeiten, welche die Entente ihren Schützlingen angedeihen läßt, sich nicht zu eigen machen und aus der Gemeinschaft mit seinen gereiften Kriegesverbündeten sich lossagen will. Es wird die Zeit kommen, wo englischen Staatsmännern die Schamröte ins Gesicht schlagen wird bei der Erinnerung an die zwar nicht großmütige, aber umjomehr langmütige Nachsicht, die einer ihrer Vorgänger einem systematischen Räuberhord im Herzen Europas gewährt hat. Was würde England darum geben, wenn die Blätter, auf welchen diese seine wahrlich nicht rühmliche Politik der Nachsicht einer kleinen Räubernational gegenüber verzeichnet stehen wird, aus den Jahrbüchern der Geschichte herausgerissen und der ewigen Vergessenheit spurlos überliefert werden könnten! Bis dahin sei es gestattet, Lloyd George die Worte Carlhes über England in Erinnerung zu bringen. Der große Dichter sagt in seinen „Sozialpolitischen Schriften“: „Wir sind als Volk in Heubelei getränkt, bis aufs Mark damit gesättigt.“

Die Nationalversammlung an der Arbeit.

Konstituierung der Ausschüsse. — Erregung wegen der Ermordung Béla Somogyis. — Der Kampf um die Ministerpräsidentenschaft. — Der Fusionsplan zwischen den Christlichnationalen und den Agrariern.

Die neu konstituierte Nationalversammlung hält morgen ihre erste meritorische Sitzung, in der vorerst noch zur Ergänzung der Konstituierungsformalitäten die verschiedenen Ausschüsse der Volksvertretung gewählt werden. Bezüglich der Besetzung der Ausschüsse ist zwischen den Parteien eine Einigung zustande gekommen, indem in allen Ausschüssen die Parteien ihrem Stimmenverhältnis entsprechend Platz finden. Die Christlichnationalen Vereinigung und die Landwirte werden zu gleichen Teilen, die Minoritätsparteien werden je einen Vertreter entsenden. Sobald die Ausschüsse gewählt sind und somit die Gelegenheit geboren ist, daß man denselben Gesetzesvorlagen zuweisen kann, wird Ministerpräsident Szűcs die Vorlage über die Verfassung und die Ausübung der Staatsmacht unterbreiten, welcher Gesetzesentwurf der dringlichen Verhandlung zugewiesen wird, so daß mit dessen Erledigung im Plenum schon in der nächstfolgenden Woche gerechnet werden kann.

Die morgige Sitzung dürfte aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ganz glatt ablaufen. Die heute bekanntgewordene Ermordung des sozialistischen Redakteurs Dr. Béla Somogyi hat in allen politischen Kreisen so tiefe Erregung hervorgerufen, daß ein Wiederhall dieser Erregung aller Wahrscheinlichkeit nach in der morgigen Nationalversammlung unvermeidlich sein wird. Ein heute stattgefundenes Ministeramt hat sich eigens mit dieser Angelegenheit beschäftigt und Ministerpräsident Karl Szűcs wird in der morgigen Sitzung das Wort ergreifen, um auch im Namen der Regierung gegen dieses empörende Verbrechen Stellung zu nehmen.

Je näher der Zeitpunkt heranrückt, wo dem zu wählenden provisorischen Staatsoberhaupt der gegenwärtige Ministerpräsident Karl Szűcs die Demission des Kabinetts unterbreiten wird, desto intensiver beschäftigen sich die Parteien mit der Frage, wer das Erbe Karl Szűcs' antreten wird. Die Rivalität zwischen der Christlichnationalen Vereinigung und den Agrariern kommt auch in dieser Frage zum Vorschein. Die Agrarier bauen auf die Unterstützung der Vertreter der kleinen Minoritätsparteien und erheben auf dieser Basis den Anspruch, daß der Gouverneur einem der Landwirtepartei angehörenden Politiker die Mission der Kabinettsbildung übertrage. In diesem Falle soll Jusztus Kabinets der Kandidat für die Stelle des Ministerpräsidenten werden. In der Christlichnationalen Vereinigung gibt es für diesen Posten mehrere Kandidaten. Karl Szűcs hat einen namhaften Anhang, nebstens organisiert sich eine Gruppe Stefan Haller, aber auch Graf Paul Teleki, ja selbst der Szekesfehervärer Bischof Ottó Prohászka und zu guter Letzt auch Stefan Friedrich werden als jene genannt, die seitens der Christlichnationalen Partei für die Ministerpräsidentenstelle in Betracht gezogen werden. All diesen Kombinationen gegenüber hört man aber auch, daß es nicht unwahrscheinlich sei, daß der Gouverneur einen außerhalb der Parteien stehenden Politiker an die Spitze der Geschäfte berufen wird. Man denkt sogar an den Grafen Albert Apponyi. Da dieser aber zur Zeit in Paris beschäftigt ist, erachtet man es als nicht unmöglich, daß bis zur Unterfertigung des Friedensvertrages das gegenwärtige Kabinett mit der Führung der Geschäfte betraut werden soll.

Zwischen den Christlichnationalen und den Agrariern werden bekanntlich Verhandlungen geführt, um ein einheitliches Vorgehen zu vereinbaren.

Die Christlichnationalen haben eine Fusion an-geregt, auf welchen Antrag die Agrarier antworten, daß sie von einer Fusion Abstand nehmen, doch ein-taktisches Zusammengehen zu verein-baren wünschen. Durch den Austritt des Markgrafen Pallavicini hat diese Aktion eine kleine Störung erfahren, da jetzt bei den Agrariern noch größeres Mißtrauen als bisher gewissen Aktionen der Christlichnationalen Vereinigung gegenüber besteht. Der Fusionsplan muß als abgetan betrachtet werden und über das taktische Zusammengehen wer-den aller Wahrscheinlichkeit nach von Fall zu Fall besondere Vereinbarungen getroffen werden.

Die Einheit der Landespartei der Kleinen Landwirte.

Die an dem Austritt des Markgrafen Pallavicini aus der Kleinlandwirtepartei geknüpften Kombinationen scheinen ein wenig verfrüht gewesen zu sein. Es mag wohl sein, daß es noch einige un-schlüssliche Mitglieder der Partei gibt, doch dürften jene auf eine entscheidende Verschiebung der Kräfte-verhältnisse nach rechts oder links warten, bevor sie Farbe bekennen.

Der Minister der Kleinen Landwirte Stefan Szabó (Soforópátka) erklärte heute abends den Journalisten, daß von einem Zerlegungsprozeß, der in der Partei angeblich vor sich gehen sollte, gar keine Rede sein kann, da eben der vielerwähnte Eugen Czettel selbst erklärt hätte, daß ihm jede Absicht, aus der Partei auszutreten, fern stehe. Die Behaup-tung Pallavicinis aber, daß in der Partei kommuni-stische Elemente wären, seien nicht stichhaltig, da er — Stefan Szabó — mit Kommunisten niemals gemeinsame Sache machen wollte.

Zu derselben Frage nahm auch Emerich Derfi Stellung, indem er ausführte, daß seine Absicht nicht Sprengung, sondern eine Einigung war und der Wille nach einer Fusion noch immer in der Partei lebe, weshalb der Schritt Pallavicinis nicht genug zu trennen wäre.

Die Kleinlandwirtepartei hat übrigens einen Zuwachs erhalten, indem die unter Führung Alex-ander Sieghweins stehende christlichsoziale Wirt-schaftspartei heute beschlossen hat, mit der Klein-landwirtepartei gehen zu wollen.

Die westungarische Frage.

Renners Erklärungen in der Nationalversammlung. — Ablehnung des ungarischen Vorschlags.

Eine gehässige Interpellation der Großdeutschen.

Wien, 19. Februar. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung richteten die großdeutschen Abgeordneten an den Staatskanzler und Staatssekretär des Außen Dr. Renner bezüglich der Note der ungarischen Regierung betreffend eine Volksabstimmung in Westungarn und die terroristische Behandlung der deutschen Bevölkerung Westungarns durch Organe der ungarischen Regierung eine dringliche An-frage, in deren Begründung ausgeführt wird:

Die ungarische Regierung hat Zeitungsberichten zufolge eine Note an die österreichische Regierung ge-richtet, in welcher sie den Vorschlag macht, daß die staat-liche Zugehörigkeit Deutschwestungarns entgegen der Be-stimmung des Friedensvertrags von St. Germain auf Grund eines Vertrags zwischen Oesterreich und Ungarn durch eine Volksabstimmung entschieden werden möge. Dieses Angebot erweckt den Anschein, als ob die unga-rische Regierung das Selbstbestimmungsrecht der Völker achten wolle. Das Gegenteil aber haben die bisherigen Erfahrungen bewiesen. Der Wille des Volkes gilt in Westungarn nichts. Ueber alles entscheidet die magyarische Beamten-schichte, welche jede freie Meinungsäußerung im Lande unterdrückt. Jeder, der es wagte, gestützt auf die Entscheidung der Friedens-konferenz, sich für den Anschluß des Burgenlandes an Oesterreich auszusprechen, wurde verhaftet. Daß die Frei-heit der Presse und die Versammlungsfreiheit unter-drückt wurden, war bei diesem Terrorregime nicht anders zu erwarten. Dazu kam, daß durch eine großangelegte Propaganda das Volk in seinem Vertrauen zu Oester-reich wandelnd gemacht wurde, da ihm nicht nur die Wiederkehr des Bolschewismus, sondern auch die größ-ten wirtschaftlichen Gefahren in Aussicht gestellt wurden, wenn Westungarn zu Deutschösterreich kommen würde. So wurde künstlich „die Einmütigkeit des Volkes für das Verbleiben bei Ungarn“ zustande gebracht. Diesem Druck konnte das Volk keinen wirksamen Widerstand entgegensetzen. Angesichts dieser magyarischen Ge-walt herrscht in Westungarn fragen die Ab-geordneten:

1. Sind dem Staatskanzler und Staatssekretär des Außen diese Verhältnisse, unter denen die deutsche Be-völkerung Westungarns seit vielen Monaten leidet, be-kannt und was gedenkt er zu tun, um der Schmach, die unseren tapferen Volksgenossen angetan wird, ein Ende zu machen?

2. Welche Antwort denkt der Staatssekretär des Außen auf die Note der ungarischen Regierung, welche

in so krassen Widerspruch zu ihrem bisherigen Ver-halten steht, zu geben, und ist er bereit, sie vor der Ueberreichung der Nationalversammlung im Wortlaut mitzuteilen?

Im Sinne des Paragraphen 65 der Geschäfts-ordnung beantragen die Abgeordneten, die Nationalver-sammlung wolle beschließen, daß die vorliegende Anfrage vor Eingehen in die Tagesordnung begründet werde und eine Debatte über den Gegenstand statt-finde. (M.P.)

Die Antwort Dr. Renners.

Staatskanzler Dr. Renner ergreift das Wort zur Beantwortung dieser Anfrage.

Ich begrüße die Gelegenheit, um sofort die Stel-lung der Staatsregierung zur westungarischen Frage zu kennzeichnen. Ich behalte mir selbstverständlich vor, diese unsere Stellung auch in einer Note an die unga-rische Regierung bekanntzugeben.

Westungarn gehört zu Oesterreich.

Wenn ich über Deutschwestungarn spreche, muß ich zunächst das eine feststellen und als unerrück-baren Grundsatz der Regierung kundgeben, näm-lich, daß die österreichische Regierung auf der Grundlage des Friedens von St. Ger-main steht und beharrt. Die ungarische Regie-rung läßt uns, ein von Staat zu Staat, also inter pares, zu verhandeln. Wir aber glauben, daß wir nicht in der Lage sind, einen Gegenstand inter pares zu ver-handeln, der zwischen den großen Mächten der Welt, zwischen allen Ententemächten und den besiegten Staaten durch einen internationalen Akt festgelegt ist. Der Staatsvertrag von St. Germain ist nicht ein einfacher Vertrag zwischen zwei Staaten, sondern ein völker-rechtlich konstruktiver Akt von einer Größe und Bedeutung, wie etwa feinerzeit der westphälische Friede, ein Vertrag, der alle Teile bindet.

Aber selbst wenn die Möglichkeit gegeben wäre, mit Ungarn über diese Frage gesondert einen Vertrag zu schließen, so müßten wir das ablehnen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil nach diesem Frie-densvertrag das westungarische Gebiet schon de jure zu Deutschösterreich gehört, weil es ein erworbenes Recht für uns ist. Für uns ist die Frage eine entschiedene Sache, eine res judicata, die nicht mehr abgeändert werden kann. Wir finden nur, daß die ungarische Re-gierung auf den klaren Willen der hohen Mächte bisher viel zu wenig Rücksicht genommen hat, daß besonders die Bewohner der bisherigen Westgrenzländer Ungarns von ihr auf das unglaublichste bedrückt wurden, um sie zu einem Bekenntnis zum magyarischen Staat zu bringen.

Wir haben Ungarn gegenüber keinerlei Annexions-handlung vorgenommen, wir haben das Land niemals militärisch bedroht, wir haben nicht einen einzigen einseitigen Akt begangen. Wir haben eine Rechtsache vor dem internationalen Forum vertreten und mit die-sem unserem Rechtsanspruch Recht bekommen. Diese Gebiete hängen historisch und wirtschaftlich zusammen mit dem großen deutschen Siedlungsgebiete der alten Deutschen. Das eine steht fest, daß das Gebiet von Dedens-burg und Wieselburg seit unvorstelllichen Zeiten der Gemüsemarkt von Wien ist.

Gesetzt den Fall, es gelingt nicht, den vollen frei-heitlichen Handel zwischen beiden Gebieten herzustellen, so würde zwischen beiden Ländern eine Zollgrenze aufgerichtet werden. Eine Zollgrenze in der gegenwärtigen Konfiguration ist aber ganz und gar unmöglich. Für uns gilt in erster Reihe und so gut wie ausschließ-lich der Grundsatz der nationalen Zugehörigkeit und wir wollen, daß dieser nationalen Zugehörigkeit Rech-nung getragen werde.

Und nun zu den Absichten, die die Staats-regierung mit dem Land verfolgt. Darüber sind diesseits und jenseits der Leitha in der letzten Zeit die un-glaublichsten Ausstreunungen gemacht worden. Es ist behauptet worden, daß wir das Land der tschechischen Besetzung preisgeben wollen. Kein wahres Wort! Es ist behauptet worden, daß wir im Notfall die Tschechen ins Land rufen wollen. Kein wahres Wort!

Die Frage der Freiheit des Wirtschaftsverkehrs.

Und nun hat die Note der ungarischen Regierung noch ein zweites Anerbieten enthalten. Dieses Aner-bieten beruht die Freiheit des Wirtschafts-verkehrs und die Verhandlungen zu diesem Ziele.

Wenn Sie nun diesen Teil der Note für sich allein nehmen, so begrüße ich ihn mit Freuden, ich, sowie die Gesamtregierung werden gerne alles dazu tun, daß die Freiheit des Verkehrs mit Ungarn wieder herge-stellt wird. Darin bemühen wir uns schon, und das Angebot, das uns von ungarischer Seite hier in Form einer Note gemacht wurde, ist uns ja feinerzeit auch schon von dem tschechischen Handelsminister Seidler und der tschechischen Nationalversammlung gemacht worden. Wir haben keine Ursache, eine freundschaftliche Aus-einanderbeziehung zu scheuen, wir wissen uns vollständig frei von irgendwelcher Animosität, von irgendwelcher Abneigung gegen das magyarische Volk. Wir sind und bleiben noch lange Zeit Schicksalsgenossen.

Die Debatte.

Es folgte eine längere Debatte, in der es an Ausfällen gegen Ungarn, namentlich von

großdeutscher Seite, nicht fehlte. Besonders Adam Müller-Guttenbrunn (ein gebürtiger Un-gar) gefiel sich in heftigen Aufreizungen und schickte auch Bifantereien auf. So sagte er:

Da gerade von freundschaftlichen Beziehungen zu Ungarn gesprochen wird, halte ich mich für verpflichtet, auf einen Vorfall aufmerksam zu machen. Im Wiener Landesgerichte sind zwei ungarische Offiziere wegen des Verbrechens des Menschenraubes in Untersuchungshaft, welche den ungarischen Flüchtling Schön verschleppt haben. Einer dieser Offi-ziere, der Leutnant Kiss, hat aus dem Gefängnis einen Brief hinausgeschmuggelt an den Sektionsrat Matkajovsky, der der ungarischen Gesandtschaft zugeteilt ist. (Hört! Hört!-Rufe bei den Sozialdemokraten.) In diesem Briefe heißt es u. a.: Ich stehe schon dem Hungertode nahe. Ich habe bereits mehrere Briefe geschrieben, aber bis jetzt ist nichts für uns geschehen, obwohl wir so tapfer bis jetzt ausgehalten und gar nichts verraten haben. Als Herr Hauptmann Kanzenberger uns den Befehl gab, antworteten er uns auf unsere Einwände, daß, wenn man uns gefangen nimmt, wir höchstens ein, zwei Tage im Ge-fängnis bleiben. Ich bitte sehr, uns Schwären und Si-garetten zu schicken. Ich bitte ebenfalls, unserem Ver-teidiger von den Tagesgebühren einen Vorschuß zu ge-ben. Den Rest soll die Gesandtschaft austeilen dafür, daß Bleich von den kommunistischen Sachen alles der Gesandtschaft mitgeteilt hat. Ich bitter sehr, endlich nicht mehr meine Familie in Elend zu lassen. Der Haupt-mann Kanzenberger soll ihr meinen Gehalt zahlen. Seit zwei Monaten lebe ich nur davon, was ich mir zum Essen gegeben hat. Sonst wäre ich infolge meiner Wunden elend zugrunde gegangen. Niemand kümmert sich um uns. Wenn ich sich unser nicht erbarmt hätte, so hätte niemand für uns etwas getan. Kálmán Kiss, Leutnant.

Präsident Seitz stellte schließlich fest, daß ein Antrag während der Debatte nicht gestellt wurde. Der Gegenstand sei daher erledigt.

Die Friedensfragen.

Lloyd George gegen eine Revision des Friedensvertrages.

Wien, 19. Februar. (Ang. Tel.-Borr.-Bureau.) Wie das Neue Wiener Tagblatt aus London meldet, sagte Lloyd George nach der Abreise Millerands auf dem Bahnhof zu Pressevertretern, eine Revision des Friedensvertrages sei ganz aus-geschlossen. England werde genau wie Frank-reich auf seiner strengsten Durchführung durch Deutschland bestehen.

Deutsches Kriegsmaterial für Tschechien.

München, 19. Februar. (Privat-Tele-gramm.) Die Tschecho-Slowakei erhält weiter deutsches Kriegsmaterial, und zwar Restbestände nach dem vom Reichskabinett ge-geschlossenen Verträge vom Dezember 1919. Es han-delt sich bei dieser Lieferung um fünf Millio-nen Patronen und Zubehörteilen von Re-fschingengewehren. Gegenleistungen bilden Zucker und Kohle.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

*** Die Drahtseilbahn im Besitze der Hauptstadt.**

Die Ofner Drahtseilbahn ist am 2. d. in den Besitz der Hauptstadt übergegangen. In seiner heutigen Sitzung traf der Magistrat Verfügungen bezüglich der Uebernahme und Verwaltung der Bahn. Gleichzeitig wurde die Verkehrssektion angewiesen, die Frage der Modernisierung der veralteten Unternehmung zum Gegenstand des Studiums zu machen. Die Fahrpreise sollen einer Revision unterzogen werden, ins-besondere nach der Richtung hin, daß die Verpflich-tung der Tour- und Retourkarten und der Klassen-unterschied aufhören. Zur Bequemlichkeit des Publi-kums sollen Kartenhefte zur Ausgabe gelangen.

*** Die spanische Influenza. Dem Berichte des**

Oberphysikats über den gestrigen Stand der Erkran-kungen und Sterbefälle an der spanischen Influenza entziehen wir folgende Daten:

In den Bezirken erkrankten 147 Personen; im Gerhardtshospital wurden überführt 14 Männer, 31 Frauen, 9 Kinder, zusammen 54, ins Zirkospital 4 Män-ner und 5 Frauen, zusammen 9 Influenzafälle. Ge-storben sind: in den Bezirken 7 Influenzafälle, im Gerhardtshospital 4 Männer, 4 Frauen und ein Kind, zusammen 9, im Zirkospital 2 Männer und 2 Frauen, zusammen 4 Personen. Im Laufe des gestrigen Tages sind also in Budapest insgesamt 210 (vorgestern 190) Zivilpersonen an der spanischen Influenza erkrankt und 20 (vorgestern 25) gestorben. Die Militärbehörde hat gestern 6 Erkrankungen gemeldet. Aus den Zivilspitalen wurden gestern 15 Männer, 50 Frauen und 3 Kinder, zusammen 68 Personen, geheilt entlassen; die Zahl der geheilt Entlassenen übersteigt somit um 5 die Zahl der in die Epidemiehospitaler überführten Kranken. Der

befinden sich noch in Pflanze: in den Zivilspitälern 1243, in den Militärspitälern 269 Influenzkrante.

Tagesneuigkeiten.

* Raut beim Ministerpräsidenten. Zu Ehren der neu gewählten Mitglieder der Nationalversammlung veranstalteten Ministerpräsident Karl Huszar und Gemahlin heute Abend in den prachtvollen Empfangsräumen des Palais des Ministerpräsidenten einen Empfangsabend, der sich zu einem gesellschaftlichen Ereignis gestaltete. Was das neue Ungarn in wirtschaftlicher, finanzieller und gesellschaftlicher Hinsicht an Rauten aufweist, hatte sich heute Abends in den Räumen des Ministerpräsidenten ein Stellbildnis gegeben. Auch die Vertreter der hier weilenden Entente Missionen waren mit ihren Damen erschienen. Im Mittelpunkt des Abends stand außer der Hausfrau, die mit bestückender Lebenswürdigkeit die Hommours machte, der präsidentliche Gouverneur Nikolaus v. Horthy, der mit seiner Gemahlin erschienen war, die ebenso wie der Oberkommandant, im Mittelpunkt des Interesses stand. Fürstprimas Johann Csernoch sah sich von einer größeren Gruppe umringt, die seinen Ausführungen über die neue Entwicklung des ungarischen Staates mit reger Aufmerksamkeit verfolgte. Auch Graf Julius Andrássy war Gegenstand lebhafter Aufmerksamkeit. Auch die beiden Minister Szabo und Akerbauminister Julius Kubinek wurden fortwährend mit Fragen bestürmt. Ein reiches Büffet stand den Gästen zur Verfügung.

* Ritter Thaddeus Stamirovsky, der Bevollmächtigte der polnischen Regierung, ist heute früh in Begleitung der Legationssekretäre Ladislaus Marzovanjki und Dr. Dskar Jzsolnai in Budapest eingetroffen. Er wird nur kurze Zeit hier weilen, da er vom März ab als Konsul in Miskolc wirken wird.

* Die Kolozvärer Todesurteile. Wir haben wiederholt gemeldet, daß das Kriegsgericht des fünften Armeekorps der rumänischen Armee in Kolozvár sieben ungarische Staatsbürger zum Tode verurteilt hat. Die Verurteilten sind der Oberst Emerich Csécsik Nagy, der Oberleutnant Wilhelm Cserey, der Major Szunyhogh, der Magyáradler Bezirksrichter Thamer Jankovich, der Oberleutnant Csapó, der gewesene Honvédoberst Birtha und der gewesene Magyáradler Bürgermeister Stellvertreter Edmund Lukács. Außer ihnen wurde der öffentliche Notar Dr. Georg Derley zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das Kolozvärer rumänische Kriegsgericht hat die Angelegenheit vorige Woche zwei Tage hindurch verhandelt. Die Angeklagten nahmen die Verurteilung mit Ruhe und Besonnenheit an, bejahten sie in gleichgültigen Tönen. — Wie bereits gemeldet, wurde der Chef der französischen Militärmission in Budapest General Graziari durch eine größere Deputation ersucht, im Interesse der Verurteilten zu intervenieren. Der General, der eine Demarche beim König Ferdinand von Rumänien einleitete, erhielt nun aus Bukarest die amtliche Mitteilung, daß der König in Angelegenheit der verurteilten Ungarn die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet habe. Die neue Hauptverhandlung soll schon demnächst abgehalten werden.

* Als Kranzablösung für weil. Frau Emanuel Könyh geb. Julie Rechten sind uns von Frau Dr. Samuel Bródy 300 K. für das Ofner Siechenhaus, von Dr. Daniel und Dr. Ladislaus Bródy je 150 K. für die Kulturfektion des Volkshauses im V. Bezirk, von Dr. Ludwig Bródy 100 K. für das Welsch- und Sigmund Bródy-Kinderhospital, von Dr. Emil Stockeméti und Frau 200 K. für den Ofner isr. Siechen- und Waisenhausverein zugekommen. — Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

* Der freiwillige Eintritt in die Nationale Armee. Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Bis her herrscht bezüglich der Frage, ob in die Nationale Armee der freiwillige Eintritt gestattet sei, mancherlei Unorientiertheit. Nunmehr hat der Kriegsminister eine Verordnung erlassen, mittels der diese Frage geregelt wird. Im Sinne dieser Verordnung kann in die Nationale Armee zum aktiven Dienst jeder sich freiwillig meldende ungarische Staatsbürger, der keinem moralischen Einwand unterliegt, nicht vorbestraft ist, das 17. Lebensjahr erreicht, das 42. aber nicht überschritten und zum Frontdienst körperlich geeignet ist, aufgenommen werden. Die freiwillig Eintretenden verpflichten sich zu einer solchen Dienstzeit, während der es möglich sein wird, die auf Grund des Friedensvertrages aufzustellende Armee zu organisieren, voraussichtlich auf ein Jahr. Die freiwillig Ein-

tretenden haben sich bei dem ausgewählten Truppenkörper zu melden, wo sie den Matritelauszug ihres Geburtszeugnisses, ein Sittenzugnis und eine von ihrem kompetenten Oberstabsrichter ausgestellte Eintrittslegitimation, die Minderjährigen aber noch außerdem die schriftliche Einwilligung ihres Vaters oder Vormundes vorzuweisen haben. Jene, die bereits aktive Soldaten waren, haben selbstverständlich auch ihre Dokumente einzureichen. Bezüglich der Aufnahme der sich freiwillig Meldenden entscheidet der Truppenkörper, der bezüglich der Einrückung einen Termin von längstens acht Tagen gewährt.

* Todesfälle. Das Leichenbegängnis der gestern verstorbenen Frau Emanuel Könyh geb. Julie Rechten findet morgen, Freitag, ein Viertel 4 Uhr nachmittags im Jarkasréter Friedhof statt. Am dreiviertel 3 Uhr nachmittags steht den Teilnehmern am Leichenbegängnis auf dem Christinenplatz ein beson-

derer elektrischer Wagon zur Verfügung. — Polizeirat Johann Huszar, Leiter der Erzseibaldauer Stadthauptmannschaft, ist heute morgens im 56. Lebensjahre gestorben. Er stand seit 1897 im Dienste der hauptstädtischen Polizei. — Der Privatier Herr Jakob Grünwald ist nach kurzem Leiden im 76. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen, Freitag, halb 12 Uhr vormittags im Rakosker Friedhof statt. — Der Erster Güterdirektor der Firma Brüder Grünwald u. Schiffer, Sigmund Bechtel, ist am 18. d. plötzlich gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen, Freitag, nach ref. Ritus im Erster Friedhof statt.

* Spende. Für Kriegsberblindete sind uns heute von Julius Fischer und Frau 20 Kronen zugekommen. Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

Herrenkleider und Teppiche Kaufe zu Höchstpreisen. Komme ins Haus. Rottenberg, Király-u. 40. Tel. 65-24.

Ermordung zweier Redakteure der Népszava.

Die Agnoszierung der Leiche Somogyi. — Die Leiche Bacsó noch nicht aufgefunden. — Den Mördern auf der Spur. — Äußerung des Ministerpräsidenten Karl Huszar und des Akerbauministers Kubinek. — Eine Erklärung des Oberkommandanten Horthy. — Die Angelegenheit in der Nationalversammlung. — Die Mörder sollen standrechtlich bestraft werden.

Wie bereits heute gemeldet, wurde in der Nähe von Dunakézi im Bette der Donau eine furchtbar verstümmelte Leiche aufgefunden. Der Ermordete wurde heute als der verantwortliche Redakteur der Népszava Dr. Béla Somogyi agnosziert. Es liegt nicht, wie ursprünglich angegeben wurde, ein Raubmord, sondern ein Racheakt vor, dem auch ein zweites Mitglied des sozialdemokratischen Parteiorgans Béla Bacsó zum Opfer gefallen ist. Seine Leiche konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Die Nachricht von dem bestialischen Verbrechen wird allenthalben mit größter Entrüstung und Sensation besprochen. Ministerpräsident Huszar war der erste, der von der Mordtat mit tiefer Erschütterung Kenntnis erhielt und alles veranlaßte, damit die Mörder zustande gebracht und in exemplarischer Weise bestraft werden sollen. In richtiger Auffassung der Lage erklärte der Ministerpräsident, es sei im Interesse des Landes gelegen, daß ähnliche Verbrechen nicht mehr verübt werden können. Die Worte des Ministerpräsidenten werden ihre beruhigende Wirkung auf die aufs höchste empörte öffentliche Meinung gewiß nicht verfehlen. Im Namen der Ehre des Landes, der wiederhergestellten Rechtsordnung, des guten Rufes und Ansehens Ungarns und der Humanität muß die energische Forderung aufgestellt werden, daß das furchtbare Verbrechen in unerbittlicher Weise geahndet werde. Es darf keine Sekunde lang zugegeben werden, daß bei uns, selbst im Wege von individuellen Aktionen, mißliebige Personen aus dem Wege geräumt oder ermordet werden sollen.

Ueber die entsetzliche Mordtat meldet unser Berichterstatter folgendes:

Wie die Mordtat geschah.

Die Leiche, welche gestern vormittags in der Gemarkung der nächst der Hauptstadt gelegenen Ortschaft Dunakézi aus der Donau gezogen wurde, ist die des Chefredakteurs des sozialistischen Organs Népszava, Béla Somogyi. Die ursprüngliche Annahme, daß ein Raubmord vorliege, ist hinfällig geworden, und es ist evident, daß der Mord das Werk einiger Männer war, die ohne besondere Anzei, bloß aus Blindwut, meuchlings einen der prominentesten Führer der sozialdemokratischen Partei aus dem Wege schaffen wollten. Gleichzeitig mit Somogyi ist auch sein Mitarbeiter Béla Bacsó verschwunden, und allem Anscheine nach dürfte auch dieser von demselben entsetzlichen Schicksal ereilt worden sein. Die Täter gingen überaus verwegen zu Werke, und viele Anzeichen sprechen dafür, daß der Mord das Werk eines Komplotts war, und von langer Hand vorbereitet wurde. Somogyi und Bacsó wurden auf dem Heimwege von der Redaktion von den Banditen überfallen, in ein Auto geschleppt, dort gefesselt und über die äußere Waitznerstraße, Ujpest, Káposztásmegyer gegen Dunakézi entführt. Dort wurde beiden der Garau Dunakézi entführt. Dort wurde die Leiche des einen einige Stunden später aus der Donau gezogen wurde,

konnte die Leiche des anderen bisher nicht geborgen werden. Die Recherchen erfolgen mit dem Aufwand eines großen Apparates. Nicht allein die Polizei, sondern hunderte und hunderte Organe des Armeekommandos sind bemüht, Licht in diese Affäre zu bringen und die Täter — man glaubt, fünf bis sechs Personen,

auszuforschen. Ueber diese Mordaffäre, welche an Brutalität kaum übertroffen werden kann, erfahren wir folgende Details:

Der Redakteur der Népszava Béla Somogyi, der nach Sturz der Diktatur, deren harter Feind er war, in der sozialistischen Partei zu einem der ersten Führer sich emporgeschwungen hat, war schon seit Wochen und Monaten von nicht unbegründeten Todesahnungen befallen. Er versuchte es, vor einigen Wochen Budapest zu verlassen. Dies gelang ihm jedoch nicht. Seither fühlte er sich seines Lebens nicht sicher. Seinen Redaktionskollegen und Parteifreunden gegenüber teilte er wiederholt mit, daß er mit anonymen Briefen, mit Telefongesprächen ununterbrochen beunruhigt und mit dem Tode bedroht wurde. Es kamen ihm auch wiederholt seitens früherer Schüler — er war früher Handelsschulprofessor — vertrauliche Mitteilungen zu, daß gegen ihn ein Mordkomplott geschmiedet wird und er in geeignetem Augenblick überfallen, zur Donau geschleppt und in die Fluten geworfen werde. Somogyi wagte deshalb schon seit Wochen nicht, seine auf dem Altsoweg befindliche Wohnung zu betreten, sondern wohnte von seiner Familie separiert, in der auf der Rakoskerstraße befindlichen Urania-Pension. Auch auf der Straße ging er nie allein. Insbesondere in den letzteren Tagen häuften sich die Drohungen, und vorgestern, am dem Tage, an welchem er verschwunden war und ermordet wurde, teilte er in der Redaktion mit, er wisse sich nicht mehr zu helfen, seine Nerven versagen den Dienst, das Beste wäre, wenn er sich selbst unter irgendeinem Vorwand in Haft begeben würde. Bloß hinter den Kerkermauern könne er nunmehr Schutz finden. Er hatte leider recht. Einige Stunden später wurde er ermordet.

Die Mordtat wurde Dienstag nachts gegen 11 Uhr verübt. Somogyi weilte an diesem Tage in den Nachmittagsstunden in seiner Wohnung in der Pension und begab sich gegen halb 5 Uhr in die Redaktion, wo er einige Minuten bis nach 9 Uhr verblieb. Er verließ das Redaktionslokal in Gesellschaft seines Kollegen Béla Bacsó, der auf dem Heimwege stets denselben Weg einschlug. Weder der eine noch der andere erreichte seine Wohnung. Sie wurden auf der Straße überfallen, in ein Auto geschleppt, knapp bis nach Dunakézi geführt und dort getötet. Es ist zweifellos, daß an dem Mord

fünf bis sechs Zivilpersonen beteiligt waren. Es meldeten sich mehrere Zeugen, welche gesehen haben wollen, daß am Dienstag Abend in der Nähe des Redaktionsgebäudes in der Courtigasse nächst der Rakoskerstraße ein Auto längere Zeit hielt und um dasselbe herum mehrere Personen, welche augenscheinlich nervös ungeduldig waren, untereinander flüsternd und mischtelten. Einige Stunden später wurde ein ähnliches Auto nächst Dunakézi gesehen. Nach der Mordtat fuhr dasselbe über Ujpest: angeblich gegen Kelenföld.

Die Recherchen nach den Mördern.

Bezüglich des Autos widersprechen sich die Zeugen: die einen behaupten, daß es ein offenes Coupé war, mit einem Zeltdach, die anderen hingegen, daß die Karosserie geschlossen war. Die Polizei und die Organe des Armeoberkommandos schickten heute bis in die späte Nacht nach dem Auto. Sämtliche Kasernen, Autogaragen erhielten den Befehl vom Detektivs, ohne daß jedoch bisher auch nur der geringste positive Erfolg zu verzeichnen gewesen wäre. Von den Tätern selbst weiß man vorläufig absolut nichts. Diese Recherchen müssen jedoch unbedingt in einer kurzen Zeit zu einem absoluten Erfolg führen, da bei einer energischen Autoragria unbedingt die Chauffeurs, welche in der kritischen Nacht auf der Fahrt sich befunden haben, eruiert werden können.

Das Verschwinden Somoghis und Bacsó wurde gestern vormittag bekannt. Die Frauen der beiden setzten alle Hebel in Bewegung, um die Behörden zu energischeren Recherchen zu veranlassen. Auch der Ministerpräsident Guszár wurde angegangen und er interessierte sich eingehend für den Fall. Während die Detektivs auf der Suche nach den Vermissten waren, wurde die Leiche Somoghis bereits aufgefunden. Die Leiche Bacsó's dürfte noch auf dem Donaugrunde liegen. Zwischen dem Leichenfund in Dunaféj und dem Verschwinden Somoghis wurde ursprünglich keinerlei Zusammenhang konstatiert. Erst durch die Mithilfe eines der Mitarbeiter der Népszava namens Frisch trat die gräßliche Wahrheit zutage. Als gestern die Népszava die polizeiliche Mitteilung erhielt, daß nächst Dunaféj eine Leiche gefunden wurde, deren Wäsche die Marke B. S. trug, waren sie, da sie ohnehin wußten, was um Somoghis seit Wochen vorgegangen war, bestürzt, aber zur Nachtzeit konnten sie nichts tun und erst heute vormittag begab sich der Journalist Frisch nach Ujpest in die Leichenhalle, wo er in der Leiche Somoghis agnoszierte. Unverkümmelt wurde die Polizei verständigt und eine Polizeikommission stellte ebenfalls die Identität des Ermordeten fest. Die Kommission konstatierte, daß beiläufig neunzig Schritte von der Donau entfernt ein Auto stehen geblieben war. Auf dem Feldwege waren tiefe, von den Autoreifen stammende Furchen gefurcht. In der Nähe der Autospuren war vergossenes Öl, und dort, wo das Auto während des Mordes und des Versenkens der Leiche in die Donau hielt, stieß man auf Karbidasche, ein Beweis dafür, daß während der Verübung der Tat das Licht des Reflektors abgeblendet wurde. Von den Autospuren nicht weit, beiläufig hundert Schritte von der Donau entfernt, stieß man auf eine breite Blutlache und in einer mäßigen Entfernung wieder auf Blutstropfen. Von dort der Donau zu ist das Erdreich in der Breite eines Menschenkörpers mit Blut getränkt, ein Beweis dessen, daß die bereits leblosen Körper bis zum Uferand auf dem Boden geschleift und nachher in die Donau geworfen wurden. Der Umstand, daß zwei derartige Streifen aufgefunden wurden, ist ein Beweis dafür, daß Bela Bacsó an derselben Stelle ermordet und dicht neben seinem unglücklichen Kollegen in das Wellengrab versenkt wurde. Nach geschehener Tat verließen die Mörder den Schauplatz ihrer Tätigkeit und fuhren davon.

Aussagen von Augenzeugen.

Noch vor der Ankunft auf dem Schauplatz der Mordtat wurde das Auto von Arbeitern der Kapoplásmagaziner Wasserwerke gesehen. Es war gegen dreiviertel 10 Uhr nachts, als sie von Dunaféj, wo sie wohnten, gegen die Wasserwerke gingen. Nächst dem Brücken Nr. 2-4 begegneten sie auf dem unbefestigten Pfad einem Auto, welches von zwei überaus starken Reflektoren scharf beleuchtet wurde, so daß sie von dem weithin ausstrahlenden Licht geblendet wurden. Oben deshalb konnten sie nicht sehen, wer und wieviele Personen in dem Auto saßen. Auch über das Auto selbst konnten sie keine genaue Beschreibung liefern. Der eine Arbeiter behauptet, daß in dem Auto fünf bis sechs Personen, die zwei anderen Zeugen jedoch, daß sieben bis acht Personen Platz genommen hatten. In der Nähe der Wasserwerke angelangt, hatte das Auto die Fahrgeschwindigkeit reduziert. Ein Mann

beugte sich aus dem Auto hinaus und erkundigte sich bei den Arbeitern, ob sie die genaue Fahrtrichtung

nach Dunaféj genommen haben. Auf die bejahende Antwort fuhr das Auto weiter; kaum hatte es 500 Schritte zurückgelegt, als es stehen blieb. Die Mörder wurden abgelöst, die Insassen verließen das Fahrzeug und schleiften auf dem Boden einen Gegenstand hin, von dem sie jedoch nicht wissen, ob es ein menschlicher Körper gewesen. Die einen behaupten, daß das Auto offen, die anderen wieder, daß es geschlossen war. Die drei Arbeiter begaben sich in die Berle, aber die Sache mit dem Auto kam ihnen verdächtig vor. Gegen halb 11 Uhr nachts begaben sie sich zu der Stelle, wo das Auto stehen geblieben war, aber dasselbe machte gerade Recht und fuhr nach der Hauptstadt. Es passierte wieder die Arbeiter. Der eine Insasse stand auf dem Trittbrett. Die Reflektoren funktionierten nicht und bloß eine kleine Acetylenlampe, welche der auf dem Trittbrett stehende Mann hielt, beleuchtete den Fahrweg. Die Arbeiter hörten, als dem Chauffeur zugerufen wurde: „Stills halten, sonst fliegen wir in den Gabeln!“, und das Auto fuhr gegen Ujpest weiter. Das Auto wurde später von einem anderen Mann in Ujpest gesehen. Vor demselben blieb das Auto stehen und ein Mann

entstieg demselben und erkundigte sich, ob das Gefährte auf der Fahrt gegen Kelecsöld den richtigen Weg eingeschlagen habe. Der Mann diente mit Aufklärungen, und das Auto fuhr in mäßigem Tempo die Straßen entlang, die der Zeuge bezeichnete. Zunächst über die Lászlóstraße bis zur Apponyigasse. Der Insasse wollte es, daß der Mann denselben Weg passierte, welchen das Auto zurückgelegt hatte. Aus Neugierde, ob seine Weisung befolgt wurde, verfolgte er die Spuren des Autos. In der Apponyigasse machte er die Wahrnehmung, daß dort das Auto die Fahrtrichtung geändert habe, nicht gegen Budapest, beziehungsweise Kelecsöld weiter gefahren war, sondern kehrt machte und über eine Nebengasse nach Ujpest zurückfuhr. Welche Richtung es dann nahm, konnte er nicht konstatieren, da in dieser Straße der Weg gepflastert ist und dort die Autoreifen keine Spur zurücklassen. Derselbe Zeuge will gesehen haben, daß im Fond des Wagens drei Personen in Zivilkleidung und gegenüber zwei andere Zivilpersonen Platz genommen hatten. Auch ein Polizist, der in einer der Ujpester Straßen auf Posten stand, meldete sich als Zeuge. Derselbe hat ein Auto, angehalten, da das Fahrzeug unbekannt war. Er wurde jedoch scharf zurückerwiesen und das Auto raste in der Richtung nach Nagysor. Durch die letztere Zeugenaussage sind die Recherchen einigermaßen erschwert und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Täter nicht Budapesterner Einwohner sind. Eine Annahme jedoch, die kaum viel Wahrscheinlichkeit hat, da die Autofahrten auf der Landstraße scharf kontrolliert werden, um das Handwerk der Schmuggler zu vereiteln. Jedes Auto, das die Landstraße passiert, wird von Gendarmen angehalten. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die Mörder behördlichen Organen in die Arme gelaufen wären.

Die bestialischen Mordgesellen.

Die Art und Weise, wie der Mord verübt wurde, dürfte nach Auffassung der Polizei die folgende gewesen sein: Die Mörder lauerten schon seit längerer Zeit auf Somoghis. Einen Tag vor dem Mord trieben sich in der Nähe der Contigasse in den Nachmittagsstunden, zur Zeit, wo in der Redaktion gearbeitet wird, Männer in Militäruniform herum und einige Zivilpersonen.

Dienstag abends hielt ein Auto in der Nähe des Redaktionslokals, ein Posten nächst dem Redaktionsgebäude dürfte das Zeichen gegeben haben, und Somoghis und Bacsó wurden, als sie das Gebäude verließen, von den Ausspähern verfolgt. Kaum hatten sie einige hundert Schritte zurückgelegt, als sich ihnen das Auto entgegenstellte und beide in einer der stillen Straßen, die seit der Mähne-Sperre nur von sehr wenigen Personen frequentiert werden, zu dem Fahrzeug geschleppt und in dasselbe gehoben wurden. Die Insassen des Autos dürften Somoghis und Bacsó sofort gefesselt und ihnen Stricke um den Hals geworfen haben. Bei Dunaféj angelangt, wurden beide aufs Feld geworfen, mit Steinen bearbeitet und ihnen

das Antlitz durch zahlreiche Wunden verunstaltet, damit bei eventueller Auffindung der Leichen die Agnoszierung unmöglich werde. Die an der Leiche Somoghis vorgefundenen Verletzungen weisen auf Siebe hin. Es dürften mehrere auf ihn losgehaut haben; mit irgendeinem harten Gegenstande wurde ihm das Nasenbein zertrümmert. Die Mörder gingen in ihrer Bestialität so weit, daß sie Somoghis das rechte Auge mit einer Stielwaffe ausbohrten. Sie hatten offensichtlich den Blat gefaßt, die beiden Opfer, nachdem sie sie kalt gemacht, in die Donau zu werfen, und damit sie je länger in der Donau liegen, desto tiefer in die Donau sinken. Diese Steine dürften die Mörder mitgenommen haben, da solche Steine, wie man sie bei Somoghis fand, in der Nähe der Mordstelle sich nicht vorfinden. Daß Somoghis Leiche nicht in die Tiefe gesunken, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß an der Stelle, wo er in die Donau versenkt werden sollte, der Ufergrund stark verschlammte ist.

Das zweite Opfer.

Während man nunmehr über das Schicksal Somoghis genau informiert ist, fehlt von Bacsó noch jede Spur. Aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß er auf dieselbe Art wie Somoghis den Tod gefunden habe. In der Nähe des Mordplatzes wurde heute nachmittag ein weicher, schwarzer Filzhut gefunden, den die Redaktionsdiener der Népszava als Eigentum Bacsó's agnoszierten. Der Hut wies einen langen scharfen Riß auf, so daß die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß gegen Bacsó ein kräftiger Stieb auf den Kopf geführt wurde. Der Hut ist auch blutgetränkt, so daß vermutet werden kann, daß infolge des Stiebes der Schädelknochen gespalten und die Gesichtsmuskulatur derart verletzt wurde, daß der Kopf mit Blut überfloß. Den ganzen Tag über wurde eine längere Donaufahrt entlang nach der Leiche Bacsó's gefahren, auch mit Baggermaschinen wurde gearbeitet, um den Ermordeten aus der Tiefe hervorholen zu können, jedoch bisher ohne Erfolg. Im Laufe der heutigen Nacht fanden scharfe Razzien statt, in sämtlichen Kasernen wurden eingehende Untersuchungen geführt, jedoch ohne Resultat. Mehr als 200 Detektivs und noch mehr Angehörige der Bruchialgewalt sind ununterbrochen auf den Beinen, um die Urheber des entsetzlichen Verbrechens zu ermitteln. In der Josefstadt, insbesondere in der Contigasse und Umgebung wurde jeder einzelne Mann, jede Wohnpartei befragt, um irgendwelchen Fingerzeig zu erhalten. Während über die Beschaffenheit des Autos widersprechende Zeugenaussagen vorliegen, ist über die Personbeschreibung der unmöglichen Täter noch keinerlei Anhaltspunkt vorhanden. Bloß einer der erwähnten Wasserwerksarbeiter will gesehen haben, daß der Mann in der Offiziersuniform, der ihn angesprochen hatte, einen dünnen blonden Schnurrbart hatte.

Das Oberkommando arbeitet parallel mit der Polizei, und selbst das geringste Detail wird gegenseitig ausgetauscht. Der Minister des Innern ließ sich im Laufe des Tages wiederholt genauen telephonischen Bericht über den Stand der Recherchen erstatten. Im Laufe des morgigen Tages wird im Interesse der Ergreifung der Täter eine hohe Prämie ausgesetzt werden.

Die entsetzliche Bluttat, die in sämtlichen Gesellschafts- und politischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen hat, wird allgemein nicht als das Werk politischer Desperados, sondern als Willkür einer Gruppe von Personen angesehen, die noch immer glauben, Revolution spielen zu dürfen und das menschliche Leben als vogelfrei zu betrachten.

Beratung der sozialdemokratischen Partei.

Die sozialdemokratische Partei hielt heute eine Beratung, die ausschließlich der Ermordung der beiden Parteigenossen galt. Es wurde konstatiert, daß mehrere Funktionäre der Partei, so u. a. der Parteisekretär Nikolaus Eserbenka und der Sekretär des Eisenbahnerverbandes Eugen Kósz vor einiger Zeit spurlos verschwunden sind. Die Fälle wurden polizeilich angemeldet, ohne daß über die Vermissten auch nur das geringste ermittelt werden konnte.

Lebenslauf der Opfer.

Bela Somoghis, der ein Alter von 50 Jahren erreichte, stand seit mehr als einem Viertel-

WILLY ENGEL-BERGER világhírű bécsi (wieni) zeneszerző szombat-tól, február 21-étől az IMPERIAL-ban (Rákóczi-ut 90) saját szerzeményeiből hangversenyt tart.

Freitag
hundert
war ursprüngl
Máramaros
Prüfung als
Hauptstadt
Er war pol
und hat die
gen bereich
Bebels „Die
wische und
in ausländi
Intensiv wa
schen Literat
eine einflussr
er Staatsf
nach Ausbru
berurteilte,
anderen F
natur würd
moggi hinter
Bela
stand, war
Tscheken al
Tscheken na
Népszava.
lente. Sein
achtung und
Ferber im
Zuletzt arbe
merke. Ba
heiratet.
Das U
nachmittag
rung vom
einem au
einberufen,
In dem M
Bericht übe
brechen, der
Opfer gefal
haben von
nung und
Ministerprä
auch das
mando alle
Bewachte
vor das S
Kabinet
einer Weis
Egempel
entschlöss
gehen ge
Sampta
gen zu treff
derholen.
Regierung
besammlun
abgeben.
Für to
laufende U
Eine
Das U
kommand
am 18. d.
die als die
kaba Bela
Der S
tätischen
der Erui
Zivilbehörd
Führung
gebnis
schluß des
min um e
Mord hand
Berechtigte
Da de
einigen der
Täter ange
sollen, richt
alle Daten,
tragen kö
Kenntnis g
gung diese
Eine
Minif
das Berbr
„Das
muß sta
des Landes

hundert im Dienste der sozialistischen Partei. Er war ursprünglich Schullehrer eines Dorfes im Máramaroser Komitate, dann aber legte er die Prüfung als Mittelschulprofessor ab, kam nach der Hauptstadt und wurde hier Handelsschulprofessor. Er war publizistisch und literarisch intensiv tätig und hat die Parteiliteratur mit wertvollen Beiträgen bereichert. Er übersetzte u. a. das Hauptwerk Bebels „Die Frau und der Sozialismus“ ins Ungarische und seine Arbeit „Mehrproduktion“ hat auch in ausländischen Parteikreisen Beachtung gefunden. Intensiv war er auch auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur tätig. Im Parteileben hatte er eine einflussreiche Rolle. In der Károlyi-Ära wurde er Staatssekretär im Unterrichtsministerium und nach Ausbruch der Proletariatsdiktatur, die er scharf beurteilte, zog er sich im Vereine mit Garondi und anderen Führern zurück. Nach dem Sturz der Diktatur wurde er Chefredakteur der Népszava. Somogyi hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

Béla Bacsó, der im Alter von 29 Jahren stand, war in Kasza bis zur Besetzung durch die Tschechen als Journalist tätig. Er flüchtete vor den Tschechen nach Budapest und wurde Mitarbeiter der Népszava. Der junge Mann hatte literarische Talente. Sein Werk „Stefcsik's Roman“ fand Beachtung und vor einigen Wochen wurde aus seiner Feder im Intim-Theater ein Drama aufgeführt. Zuletzt arbeitete er an einem großangelegten Bühnenwerke. Bacsó war erst seit sechs Monaten verheiratet.

Der Standpunkt der Regierung.

Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Für heute nachmittag 1 Uhr wurden die Mitglieder der Regierung vom Ministerpräsidenten Karl Huszár zu einem außerordentlichen Ministerrat einberufen, an dem sie auch volljährig teilnahmen. In dem Ministerrat erstattete der Ministerpräsident Bericht über jenes in Budapest verübte Verbrechen, dem der Redakteur Béla Somogyi zum Opfer gefallen ist. Die Mitglieder der Regierung haben von dieser traurigen Tatsache mit Empörung und Entrüstung Kenntnis erlangt. Der Ministerpräsident meldete, daß sowohl die Polizei als auch das Kriegsministerium, sowie das Oberkommando alle Verfügungen getroffen haben, damit die Verbrechen innerhalb der kürzesten Zeit eruiert und vor das Statutargericht gestellt werden. Im Kabinett herrscht die einmütige Auffassung, daß in einer Weise verfahren werden muß, durch die ein Beispiel statuiert wird. Die Regierung ist entschlossen, einem derartigen terroristischen Vergehen gegenüber den entschlossensten Kampf aufzunehmen und alle Präventivmaßnahmen zu treffen, damit sich ähnliche Vorfälle nicht wiederholen. Der Ministerpräsident wird im Namen der Regierung in der morgigen Sitzung der Nationalversammlung in dieser Angelegenheit eine Erklärung abgeben.

In weiteren Verlaufe des Ministerrates wurden laufende Angelegenheiten erledigt.

Eine Verlautbarung des Oberkommandos.

Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Der Oberkommandant hat eine Meldung darüber erhalten, daß am 18. d. aus der Donau eine Leiche gezogen wurde, die als die entseelte Hülle des Redakteurs der Népszava Béla Somogyi agnosziert wurde.

Der Oberkommandant hat sofort sämtliche militärischen Erhebungsbehörden angewiesen, zum Zwecke der Errierung der Täter Hand in Hand mit den Zivilbehörden die energischsten Nachforschungen unerbüßlich einzuleiten und das Ergebnis ihm zu melden. Es ist ein fester Entschluß des Oberkommandanten, die Täter, ob es sich nun um einen politischen oder gemeinen Mord handelt, ohne Rücksicht auf die Person der Gerechtigkeitsspflege auszuliefern.

Da der Oberkommandant erfahren hat, daß nach einigen der im Schwange befindlichen Versionen die Täter angeblich militärische Uniform getragen haben sollen, richtet er an das Publikum die Aufforderung, alle Daten, die zur Aufhellung der Angelegenheit beitragen können, dringlich dem Oberkommando zur Kenntnis zu bringen, damit die standrechtliche Erledigung dieser Sache ehestens ermöglicht werde.

Eine Neußerung des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Karl Huszár hat sich über das Verbrechen wie folgt geäußert: „Das Standrecht ist verkündet. Ein Beispiel muß statuiert werden. Ein namhaftes Interesse des Landes knüpft sich daran, daß derartige Dinge sich

im Lande nicht ereignen dürfen. Wir haben die Herrschaft der Rechtsordnung wieder errichtet, und wer immer sich dagegen bergehe, muß die unbarmherzige Hand der ungarischen Rechtspflege zu fühlen bekommen. Mit dem ganzen moralischen Gewicht meiner Stellung werde ich es mir angelegen sein lassen, daß hier Klarheit geschaffen werde und die Verbrecher die strenge Strafe empfangen, die der Rücksichtslosigkeit ihrer Tat entspricht. Keinen Augenblick lang könnte ich auf meinen Posten bleiben und die Verantwortung weiter tragen, wenn nicht alle Faktoren die strengste Ahndung des Verbrechens ermöglichen. Ich kann die öffentliche Meinung beruhigen, daß alle Behörden tun werden, was sie der Ehre des Landes, der Rechtsordnung und der Gerechtigkeit schuldig sind.

Eine Neußerung des Ackerbaueministers Kubinek.

Ackerbauminister Julius Kubinek hat sich heute abends im Klub der Partei der kleinen Landwirte über die Ermordung Béla Somogyis folgendermaßen geäußert: Die Partei verurteilt diesen Fall auf das schwerste und wird sich in der morgigen Sitzung der Nationalversammlung, in der der Ministerpräsident sich im Namen des Ministerrats äußern wird, in vollstem Maße der Stellungnahme des Ministerrats anschließen. Die Partei wird die Einleitung der strengsten Untersuchung und dabei selbstverständlich auch die schwerste Ahndung fordern, um dadurch ein für allemal der in Budapest in Mode gekommenen freiwilligen Gerichtsbarkeit ein Ende zu bereiten.

Offener Sprechsaal.*)

**FALSCHER ZÄHNE,
GOLD-
kauft zu höchsten
Tagespreisen
Anton Gross
VIII. József-körut 23, Halbstock I.**

Brillanten, Perlen, Platin, Gold, Silber und Juwelen
Singer J. Budapest, Egyetem-u. II. Tel. 124-21.

TÜZIFA Hevesi Béla
Apriltott Rákóczi-ut 73
11121 Erzsébet-körut 18

Zahle für BRILLANTEN, Gold, Silber, Platin, Antiquitäten etc. die höchsten Preise.
Weisselberger M. J. Uhrmacher u. Juwelier, V. Bálvány-utca 21 (Ecke Arany János-utca).

Kaufe Herrenkleider zu Höchstpreisen benützte
Braun, Károly-körut 13, Tel. József 115-20.

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen.
TOPOLÁNSZKY, Juwelier, V., Szabadság-tér 4, Ecke Bálvány-u.

Perserteppiche kauft zu höchsten Preisen **Faragó, Dessoewffy-u. 26**
12942 Telefon: 119-76 és 119-91.

BRILLANTEN, GOLD, PERLEN u. SILBER kaufe zu den höchsten Preisen
KORNHÄUSER ARNOLD, JUWELIER
Budapest, VII. Wesselényi-utca 8. 1295
Auf Adresse bitte genau zu achten.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Minden külön értesítés helyett.

Kónyi Hugó és özv. dr. Balog Arnoldné szül. Kónyi Janka, az elhunyt gyermekei, úgy a saját, mint **Kónyi Hugóné szül. Stoczek Kamilla,** az elhunyt menyje, **Hajnal-Kónyi Kálmán, Balog-Kónyi Katinka és Balog-Kónyi József,** mint az elhunyt unokái nevében mély-séges szomorúsággal jelentik, hogy édesanyjuk

özvegy

Kónyi Manóné szül. Rechnitz Julia

családjának szentelt életének 68-ik évében f. hó 18-án elhunyt. Kedves halottunk földi maradványait f. hó 20-án, pénteken d. u. 1/4 órakor hálás szeretetünk és soha el nem muló visszaemlékezésünk kíséri örök nyughelyére a budai Parkasrői zsidó temetőben. Budapest, 1920. február 19-én.

Áldás emlékére!

Külön villamoskocsi indúl déltőlán 1/6 órakor a budai Krisztina-térről a temetésen résztvevők részére

Grünwald Jakabné szül. Spitzer Ernestin egy a saját mint gyermekei **Olga** férj. **Mende Emilné, Margit** férj. **Abonyi Artúr** és **Mária** férj. **Gutmann Emilné,** valamint az alulirt nők, unokák és az összes rokonság nevében fájdalommal szívvél jelenti, hogy a legjobb férj, szerető apa, nagypapa, testvér és rokon

Grünwald Jakab

magánzó

életének 76-ik, boldog házasságának 49-ik évében rövid szenvedés után f. hó 18-án, reggel, elhunyt. Drága felejtethetlen halottunkat **folyó hó 20-án, pénteken, déltőlán 1/12 órakor** temetjük a rákoskereszturi temető halottasházából, Budapest, 1920. február 18-án. **Mende Emil, Abonyi Artúr, Gutmann Emil, vejei, Mende László, Abonyi Andor István, Abonyi Ágota Mária, Gutmann János, Gutmann Anna Mária,** unokái. **Csendes részvétet és kocsorok mellőzését** kérjük.

A Grünwald Testvérek és Schiffer cég mely megilletődéssel jelenti, hogy

BECHTEL ZSIGMOND ur
a cég erosi-i jószágigazgatója

folyó hó 18-án hirtelen elhunyt. Temetése az evangélikus-református vallás szer-tartása szerint Ercsiben folyó hó 20-án, pénteken, fog végbemenni. A megboldogult kiváló képességével és magas-fokú szaktudásával mindenkor lelkiismeretes buz-gósággal fáradozott gazdaságunk érdekében. **Emlékét hálával és kegyelettel fogjuk megőrizni.**

A Grünwald Testvérek és Schiffer cég erosi-i gazdaságának és budapesti központ-jának tisztviselői kara megrendölve jelenti, hogy kártársuk, minden emberi ércnyben példaadójuk

BECHTEL ZSIGMOND
jószágigazgató ur

Ercsiben folyó hó 18-án hirtelen elhunyt. Temetése az evangélikus-református vallás szer-tartása szerint Ercsiben folyó hó 20-án, pénteken, fog végbemenni. Emléke közöttünk él és megáncsolt személyére büszkeséggel és szeretettel emlékezünk.

hundert im Dienste der sozialistischen Partei. Er war ursprünglich Schullehrer eines Dorfes im Maramaroser Komitate, dann aber legte er die Prüfung als Mittelschulprofessor ab, kam nach der Hauptstadt und wurde hier Handelslehrer. Er war publizistisch und literarisch intensiv tätig und hat die Parteiliteratur mit wertvollen Beiträgen bereichert. Er übersetzte u. a. das Hauptwerk Bebel's „Die Frau und der Sozialismus“ ins Ungarische und seine Arbeit „Mehrproduktion“ hat auch in ausländischen Parteikreisen Beachtung gefunden. Intensiv war er auch auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur tätig. Im Parteileben hatte er eine einflussreiche Rolle. In der Károlyi-Ära wurde er Staatssekretär im Unterrichtsministerium und nach Ausbruch der Proletariatsdiktatur, die er scharf beurteilte, zog er sich im Vereine mit Garanyi und anderen Führern zurück. Nach dem Sturz der Diktatur wurde er Chefredakteur der Népszava. Somogyi hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

Béla Bacsó, der im Alter von 29 Jahren stand, war in Kassa bis zur Besetzung durch die Tschechen als Journalist tätig. Er flüchtete vor den Tschechen nach Budapest und wurde Mitarbeiter der Népszava. Der junge Mann hatte literarische Talente. Sein Werk „Stefcsik's Roman“ fand Beachtung und vor einigen Wochen wurde aus seiner Feder im Intim-Theater ein Drama aufgeführt. Zuletzt arbeitete er an einem großangelegten Bühnenwerke. Bacsó war erst seit sechs Monaten verheiratet.

Der Standpunkt der Regierung.

Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Für heute nachmittag 1 Uhr wurden die Mitglieder der Regierung vom Ministerpräsidenten Karl Sufár zu einem außerordentlichen Ministerrat einberufen, an dem sie auch vollzählig teilnahmen. In dem Ministerrat erstattete der Ministerpräsident Bericht über jenes in Budapest verübte Verbrechen, dem der Redakteur Béla Somogyi zum Opfer gefallen ist. Die Mitglieder der Regierung haben von dieser traurigen Tatsache mit Empörung und Entrüstung Kenntnis erlangt. Der Ministerpräsident meldete, daß sowohl die Polizei als auch das Kriegsministerium, sowie das Oberkommando alle Verfügungen getroffen haben, damit die Befehle innerhalb der kürzesten Zeit eruiert und vor das Statutargericht gestellt werden. Im Kabinett herrscht die einmütige Auffassung, daß in einer Weise verfahren werden muß, durch die ein Exempel statuiert wird. Die Regierung ist entschlossen, einem derartigen terroristischen Vergehen gegenüber den entschlossensten Kampf aufzunehmen und alle Präventivmaßnahmen zu treffen, damit sich ähnliche Vorfälle nicht wiederholen. Der Ministerpräsident wird im Namen der Regierung in der morgigen Sitzung der Nationalversammlung in dieser Angelegenheit eine Erklärung abgeben.

In weiteren Verläufe des Ministerrates wurden laufende Angelegenheiten erledigt.

Eine Verlautbarung des Oberkommandos.

Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Der Oberkommandant hat eine Meldung darüber erhalten, daß am 18. d. aus der Donau eine Leiche gezogen wurde, die als die entseelte Hülle des Redakteurs der Népszava Béla Somogyi agnosziert wurde.

Der Oberkommandant hat sofort sämtliche militärischen Erhebungsbehörden angewiesen, zum Zwecke der Erinerung der Täter Hand in Hand mit den Zivilbehörden die energischsten Nachforschungen unerbüßlich einzuleiten und das Ergebnis ihm zu melden. Es ist ein fester Entschluß des Oberkommandanten, die Täter, ob es sich nun um einen politischen oder gemeinen Mord handelt, ohne Rücksicht auf die Person der Berechtigkeitspflege anzuliefern.

Da der Oberkommandant erfahren hat, daß nach einigen der im Schwange befindlichen Versionen die Täter angeblich militärische Uniform getragen haben sollen, richtet er an das Publikum die Aufforderung, alle Daten, die zur Aufhellung der Angelegenheit beitragen können, dringlich dem Oberkommando zur Kenntnis zu bringen, damit die standrechtliche Erledigung dieser Sache ehestens ermöglicht werde.

Eine Aeußerung des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Karl Sufár hat sich über das Verbrechen wie folgt geäußert: „Das Standrecht ist verhängt. Ein Beispiel muß statuiert werden. Ein nanhaftes Interesse des Landes knüpft sich daran, daß derartige Dinge sich

im Lande nicht ereignen dürfen. Wir haben die Herrschaft der Rechtsordnung wieder errichtet, und wer immer sich dagegen vergehe, muß die unbarmherzige Hand der ungarischen Rechtspflege zu fühlen bekommen. Mit dem ganzen moralischen Gewicht meiner Stellung werde ich es mir angelegen sein lassen, daß hier Klarheit geschaffen werde und die Verbrecher die strenge Strafe empfangen, die der Rücksichtslosigkeit ihrer Tat entspricht. Keinen Augenblick lang konnte ich auf meinen Posten bleiben und die Verantwortung weiter tragen, wenn nicht alle Faktoren die strengste Ahndung des Verbrechens ermöglichen. Ich kann die öffentliche Meinung beruhigen, daß alle Behörden tun werden, was sie der Ehre des Landes, der Rechtsordnung und der Gerechtigkeit schuldig sind.

Eine Aeußerung des Ackerbaueministers Kubinek.

Ackerbauminister Julius Kubinek hat sich heute abends im Klub der Partei der kleinen Landwirte über die Ermordung Béla Somogyi's folgendermaßen geäußert: Die Partei verurteilt diesen Fall auf das schwerste und wird sich in der morgigen Sitzung der Nationalversammlung, in der der Ministerpräsident sich im Namen des Ministerrats äußern wird, in vollstem Maße der Stellungnahme des Ministerrats anschließen. Die Partei wird die Einleitung der strengsten Untersuchung und dabei selbstverständlich auch die strengste Ahndung fordern, um dadurch ein für allemal der in Budapest in Mode gekommenen freiwilligen Gerichtsbarkeit ein Ende zu bereiten.

Offener Sprechsaal.*)

**FALSCHER ZÄHNE,
GOLD-
Platina- u. Silberbruchstücke, alte Silber- und Goldmünzen, Kunstgegenstände
kauft zu höchsten Tagespreisen
Anton Gross
VIII. József-körut 23, Halbstock I.**

Brillanten, Perlen, Platin, Gold, Silber und Juwelen kaufe zu Höchstpreisen. **Singer J. Budapest, Egyetem-u. II. Tel. 124-21.**

TÜZIFA Hevesi Béla Rákóczi-ut 73 Erzsébet-körut 16 April 1121

BRILLANTEN, Gold, Silber, Platin, Antiquitäten etc. die höchsten Preise. **Weisselberger M. J.** Uhrmacher u. Juwelier, V. Bálvány-utca 21 (Ecke Arany Sándor-utca).

Kaufe zu Höchstpreisen benützte Herrenkleider **Braun, Károly-körut 13. Tel. József 115-20.**

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen. **TOPOLÁNSZKY, Juwelier, V. Szabadság-tér 4, Ecke Bálvány-u.**

Perserleppiche kauft zu höchsten Preisen **Faragó, Dessoewfy-u. 26** 12942 **Telefon: 119-76 és 119-91.**

BRILLANTEN, GOLD, PERLEN u. SILBER kaufe zu den höchsten Preisen **KORNHÄUSER ARNOLD, JUWELIER** Budapest, VII. Wessclényi-utca 8. 1293 **Auf Adresse bitte genau zu achten.**

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Minden külön értesítés helyett.

Kónyi Hugó és özv. dr. Balog Arnoldné szül. Kónyi Janka, az elhunyt gyermekei, ugy a saját, mint **Kónyi Hugóné szül. Stoczek Kamilla,** az elhunyt menyje, **Hajnalkónyi Kálmán, Balog-Kónyi Katinka és Balog-Kónyi József,** mint az elhunyt unokái nevében mély-séges szomorúsággal jelentik, hogy édesanyjuk

özvegy

Kónyi Manóné szül. Rechnitz Julia

családjának szentelt életének 68-ik évében f. hó 18-án elhunyt.

Kedves halottunk földi maradványait f. hó 20-án, pénteken d. u. 1/4 órakor hálás szeretetünk és soha el nem muló visszaemlékezésünk kíséri örök nyugvóhelyére a budai Parkasréti zsidó temetőben.

Budapest, 1920. február 19-én.

Aldás emlékére!

Külön villamoskocsi indul délután 1/6 órakor a budai Krisztina-térről a temetésen résztvevők részére

Grünwald Jakabné szül. Spitzer Ernesztin egy a saját mint gyermekei **Olga** férj. **Mende Emilné, Margit** férj. **Abonyi Artorné és Mária** férj. **Gutmann Emilné,** valamint az alulirt volt, unokák és az összes rokonság nevében fájdalommal szívvvel jelenti, hogy a legjobb férj, szerető apa, nagypapa, testvér és rokon

Grünwald Jakab

magánzó

életének 76-ik, boldog házasságának 49-ik évében rövid szenvedés után f. hó 18-án, reggel, elhunyt. Drága felejtethetlen halottunkat folyó hó 20-án, pénteken, délelőtt 12 órakor temetjük a rákoskeresztúri temető halottasházában, Budapest, 1920. február 18-án.

Mende Emil, Abonyi Artur, Gutmann Emil, vejei. **Mende László, Abonyi Andor István, Abonyi Ágota Mária, Gutmann János, Gutmann Anna Mária,** unokái.

Csendes részvételt és kosszoruk mellőzését kérik.

A Grünwald Testvérek és Schiffer cég mély megilletődéssel jelenti, hogy

BECHTEL ZSIGMOND ur

a cég erosi-i jószágigazgatója

folyó hó 18-án hirtelen elhunyt. Temetése az evangélikus-református vallás szer-tartása szerint Ercsiben folyó hó 20-án, pénteken, fog végbemenni.

A megboldogult kiváló képességével és magas-fokú szakmájával mindenkor lelkiismeretes buz-gossággal fáradozott gazdaságunk érdekében.

Emlékét hálával és kegyelettel fogjuk megőrizni.

A Grünwald Testvérek és Schiffer cég erosi-i gazdaságának és budapesti központ-jának tisztviselői kara megrendülve jelenti, hogy kartársuk, minden emberi erényben példaadójuk

BECHTEL ZSIGMOND

jószágigazgató ur

Ercsiben folyó hó 18-án hirtelen elhunyt. Temetése az evangélikus-református vallás szer-tartása szerint Ercsiben folyó hó 20-án, pénteken, fog végbemenni.

Emléke közöttünk él és megáncsolt személyére büszkeséggel és szeretettel emlékezünk.

ban

Elegáns Luxus-autók *bérelhető*
külföldre, vidékre és a városban, bármely időben a
Király Automobil Részvénytársaságnál
 VII. ker., Király-utca 11.
 Tel.: József 124-01, 124-02, 124-03.

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin. Juwelen kaufe zu höchsten Preisen
FRIED A. Juwelier, VII., Rákóczi-ut 2.

Pianino
 erstklassig, Nussholz, kreuzsaitig, mit einem Moderator versehen, für 20.000 Kronen zu verkaufen
WÄGNER, József-körut 15.

Brillanten, Perlen, Singer, Gold, Platin, Silber, Juwelen, Preise zu horriblen Preisen
 VII., Rottenbiller-utca 24. Telefon József 52-84.

Perzsaszönyegekért
 legmagasabb árat fizetek
Meszlény, Gyár-utca 7. Tel. 162-75.

BRILLANTEN, Gold, Silber, Platin
 2140 Perlen kauft zu horriblen Preisen
SCHWARTZ, Juwelengeschäft
 Múzeum-körut 21. Telefon 103-73.

Pässe ins Ausland
 für überall — mit Visum — besorge rasch. Interessenten wollen unter „Garantie 72514“ an **Josef Schwarz, Annoncen-Expedition, Andrassy-ut 7, schreiben.** 12936

Elcserehném
 Népszínház-utcai
két szobás modern lakásomat
 ugyanilyen három szobásra a város belterületén. Megkereséseket „Modern 926“ jellegre a kiadóba kérek. 63928

Brillians ékszert aranyat és ezüst tárgyakat legmagasabb napi árrban veszek.
SCHILLER, IV., KECSKEMÉTI-UTCA 11. SZÁM

PRIMA KERZEN
 galizische, sofort ab Lager offeriert die 13937
Budapester Technische A.-G., chem. Abteilung
 Budapest, V., Hold-utca 23.

Alte falsche Zähne Höchstpreisen
EISLER KÁLMÁN, VII., Rózsa-u. 39. Karte genügt.

Volkswirtschaft.
 (Die Abstemplungsfrage.) Es waren heute Gerüchte verbreitet, wonach eine fünfzigprozentige Abstemplung der Banknoten in einigen Tagen erfolgen dürfte. Wir haben uns an maßgebender Stelle hierüber erkundigt und folgendes erfahren: Von einer derartigen Maßnahme ist nichts bekannt. Im Finanzministerium besaß man sich allerdings mit der Frage der Verbesserung unserer Geldverhältnisse, aber von einer Abstemplung kann heute keine Rede sein.

(Die Stellungnahme des Handels gegen die Verpflegungsschikane und das Lebensmittelanbringungs-indikat.) Die Approvitorierungssektion der Budapester Handels- und Gewerbekammer hat sich in ihrer am 18. d. abgehaltenen Sitzung, an der die Vertreter sämtlicher Zweige des Lebensmittelhandels vollständig teilgenommen

men haben, mit der jüngst herausgegebenen Verordnung über die Schaffung der Lebensmittelkontrolle befaßt. Dr. Koloman Valkóczy, Direktor des OMKE, bemängelt, daß eine so außerordentlich wichtige Verordnung ohne Anhören der Interessenten herausgegeben wurde. Die Verordnung bedeutet nur die vollkommene Ausschaltung des legitimen Handels. Er bittet um die Zurückziehung der Verordnung.
 Nach den Erörterungen mehrerer Redner faßt Präsident Anton Székács das Ergebnis der Beratungen dahingehend zusammen, daß laut dem einstimmigen Standpunkte der Anwesenden die Verordnung große Erbitterung und Empörung im Kreise des gesamten Lebensmittelhandels hervorgerufen hat. Die Verordnung wird den Kettenhandel nicht befürworten, sondern nur den legitimen Handel ausschalten, da die Inverkehrsetzung eines riesigen Schuldite überantwortet wird. Bei solchen Beschränkungen wird die Aufbringung von Lebensmitteln nicht gefördert.

Die Lage kann nur dadurch gebessert werden, wenn dem legitimen Handel bei der Entfaltung seiner Tätigkeit keine Beschränkungen in den Weg gelegt werden. Die Handels- und Gewerbekammer wird also in einer Eingabe die Zurückziehung dieser für die Versorgung äußerst gefährlichen Verordnung urgieren. Für den Fall, daß der legitime Handel aus welchem Grunde immer noch nicht in seine alten Rechte eingesetzt werden könnte, wären die Richtlinien einer vernünftigeren Verordnung im Wege einer neuerlichen Enquete, bei der aber die wertvollen Erfahrungen der Interessenten angehört und befolgt werden sollen, festzustellen.

(Budapest ein Welthandelszentrum.) Die Bnd. Korr. meldet aus Prag: Der Belgrader Korrespondent der Bohemia meldet, die Engländer beachtlichen, in Budapest ein Welthandelszentrum zu schaffen. Im Zusammenhange damit stellte das Blatt fest, daß die auf dem Gebiete der ehemaligen Monarchie entstandenen Nationalstaaten zwei Interessensphären zugeteilt werden. Die Engländer erblickten Ungarn, Polen und in Erweiterung davon auch Südrußland, während die Franzosen Schweden, Desterreich und Jugoslawien als Interessensphäre zugeteilt erhielten. Das Blatt fügt hinzu: Schwade, daß die gewesenen Schwesterstaaten der Monarchie Todfeinde geworden sind, um zum Schluß allesamt zu französischen und englischen Kolonien herabzufinken.

(Von der Börse.) Nach der Aufregung vom Dienstag hat an der Börse heute entschiedene Beruhigung platzgegriffen. Die niedrigen Kurse veranlaßten wieder zu Meinungskäufen und der Verkehr bewegte sich, da aus Berlin und Wien gebesserte Kurse vorlagen, namentlich zu Beginn des heutigen Geschäftes in ausgeprochen fester Tendenz. Als die Kauforders ausgeführt waren und sich keine neuen Käufer meldeten, trat im Geschäft Stagnation ein, die Tendenz wurde eine schwankende und es gab auf einzelnen Gebieten wieder Kursabschläge. Dies gilt namentlich für Kulisswerte, während der Lokalmarkt seine Festigkeit eher bewahren konnte. Der Verkehr war übrigens heute kein so lebhafter wie in der letzten Zeit und bewegte sich innerhalb ziemlich enger gegengere Grenzen. Auf dem Bankmarkt gab es fast durchwegs Erhöhungen von 15 bis 35 K., Agrarbank waren um 40 K. höher, dagegen waren Ung. Kredit um 25 K., Holzbank um 60 K. niedriger, Mühlen waren durchschnittlich um 50 K., Erste Budapest um 250 K. teurer, ebenso gab es auf dem Eisenmarkt Aufbesserungen bis 200 K., Nima waren um 60 K. abgeschwächt. Von Bergwerken waren erhöht Salgó um 230 K., Boocsiner um 150 K., Szentlörinczer um 300 K., Oberungarische um 300 K., Urkányer um 90 K., billiger Szárvár um 170 K., Allgem. Kohlen um 350 K., Magnesit um 150 K. Auf dem Markt für Verkehrsaktien gab es Erhöhungen für Adria 450 K., Atlantica 150 K., Stadtbahn 15 K., Südbahn 18 K., Staatsbahn 300 K., Trust 140 K., Abschläge für Levante 50 K., Straßenbahn 40 K. Auch auf dem Industriemarkt war die Bewegung heute eine verhältnismäßig geringe; es erfüllten gegen Dienstag Kursaufbesserungen Baróter 140 K., Chinoin 130 K., Danica 300 K., Papier 225 K., Spodim 180 K., Klotild 160 K., Bürgerbier 325 K., Zuder 300 K., Auer 125 K., Gummi 150 K., Naficer 400 K., Stammer 150 K., Lichtig 100 K. und eine Reihe anderer Effekten von 50 bis 80 K., billiger waren Fischzucht um 150 K., Lampen 180 K., Gas 100 K. — Auf dem Valutemarkt hat sich die Tendenz wieder befestigt; es wurden auch namhaftere Spekulationskäufe vorgenommen, welche zur Vertiefung der Kurse beitrugen. Die Erhöhungen betragen für Napolcons 10 Punkte, Dollars 30, Mark 30, Dinar 30 und Lei 10 Punkte. Die Notierung der fremden Devisen wurde heute auch auf die Märkte Kopenhagen, Christiania und Stockholm ausgedehnt. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Banken:		Vorgefallene Schlüsse:		Vorgefallene Schlusskurse:	
Ung. Kredit	1440-1875	1875	Ung. Kredit	1440-1875	1875
Oest. Kredit	940-900	895	Oest. Kredit	940-900	895
Kommerzb.	6500	6500	Kommerzb.	6500	6500
Ung. Bank	905-880	880	Ung. Bank	905-880	880
Eskompteb.	955-930	925	Eskompteb.	955-930	925
Agrarbank	1350-1310	1310	Agrarbank	1350-1310	1310
Holzbank	1150-1080	1085	Holzbank	1150-1080	1085
Hypothekbank	610-575	580	Hypothekbank	610-575	580
Vaterl. Bank	805-780	790	Vaterl. Bank	805-780	790
Realisationsbank	1330-1300	1300	Realisationsbank	1330-1300	1300
Verkehrsbank	760-720	730	Verkehrsbank	760-720	730
Hermes	480-470	480	Hermes	480-470	480
Landesbank	890-875	875	Landesbank	890-875	875
Merkur	580-570	575	Merkur	580-570	575
Gewerbank	650-660	655	Gewerbank	650-660	655
Handelskrb.	605-580	585	Handelskrb.	605-580	585
Boon. Agrar.	1000-935	985	Boon. Agrar.	1000-935	985
Grundbesitz	985-1000	960	Grundbesitz	985-1000	960
Anglobank	800-820	810	Anglobank	800-820	810
Sparkassen und Assekuranzen:					
Vaterl. Spk.	21975-22025	21975	Vaterl. Spk.	21975-22025	21975
Ung. Allgem. ex	1175-1150	1150	Ung. Allgem. ex	1175-1150	1150
Ung. Land.-Ztr.	1980-2000	1990	Ung. Land.-Ztr.	1980-2000	1990
Ver. Hpist.	2450-2500	2475	Ver. Hpist.	2450-2500	2475
Innerstadt.	780-785	780	Innerstadt.	780-785	780
Nat. Spk. u. Bk.	690	690	Nat. Spk. u. Bk.	690	690
Leopoldstäd.	350-360	355	Leopoldstäd.	350-360	355
l. Ung. Assk.	2350-2300	—	l. Ung. Assk.	2350-2300	—
Foncière	1290-1250	1250	Foncière	1290-1250	1250
Vaterl. Assk.	—	—	Vaterl. Assk.	—	—
Hagel	770-780	760	Hagel	770-780	760
Mühlen:					
Konkordia	1400-1450	1400	Konkordia	1400-1450	1400
Erste Bpest.	4780-4600	4650	Erste Bpest.	4780-4600	4650
Gisela	—	—	Gisela	—	—
Hungaria	2875-2850	2850	Hungaria	2875-2850	2850
Viktoria	3450	—	Viktoria	3450	—
Bors.-Misk.	2900-2860	2850	Bors.-Misk.	2900-2860	2850
Bergwerke und Ziegl-fabriken:					
Boocsiner	3900-3800	3850	Boocsiner	3900-3800	3850
Szentlörinczer	1280-1250	1250	Szentlörinczer	1280-1250	1250
Zieg. u. Zem.	920	940	Zieg. u. Zem.	920	940
Nordungar.	2600-2700	2650	Nordungar.	2600-2700	2650
Eszl.-Szász.	3200-3050	3050	Eszl.-Szász.	3200-3050	3050
Ob. u. E. u. H.	3500-4200	4000	Ob. u. E. u. H.	3500-4200	4000
István	760-750	750	István	760-750	750
Stein. Dmpfz.	1340-1330	1330	Stein. Dmpfz.	1340-1330	1330
Saasche	1900-1850	1850	Saasche	1900-1850	1850
Magnesit	4600-4500	4450	Magnesit	4600-4500	4450
U. A. Kohlen	6800-7000	6800	U. A. Kohlen	6800-7000	6800
Keramische	—	1120	Keramische	—	1120
Salgótarján	6000-5850	5880	Salgótarján	6000-5850	5880
Neustifter	—	—	Neustifter	—	—
Urkányer	3600-3550	3550	Urkányer	3600-3550	3550
Asphalt	—	—	Asphalt	—	—
Druckereien:					
Athenäum	2020-1900	1900	Athenäum	2020-1900	1900
Franklin	2900	2900	Franklin	2900	2900
Pallas	—	—	Pallas	—	—
Révai	—	—	Révai	—	—
Eisenwerke und Maschinenfabriken:					
Koburg	1825-1860	1870	Koburg	1825-1860	1870
Waffenfabrik	1260-1210	1200	Waffenfabrik	1260-1210	1200
Ganz-Dan.	9300-9500	9300	Ganz-Dan.	9300-9500	9300
Ganz-Elekt.	2050-2150	2100	Ganz-Elekt.	2050-2150	2100
Kasab	1150-1100	1050	Kasab	1150-1100	1050
Láng	600-675	680	Láng	600-675	680
Pásk	490-450	455	Pásk	490-450	455
Rimamurány	2450-3160	3160	Rimamurány	2450-3160	3160
Schlick	500-765	765	Schlick	500-765	765
Csáky	1230-1175	1170	Csáky	1230-1175	1170
Stahl					
Ung.-Belg.	—	1900	Ung.-Belg.	—	1900
Diverse:					
Allg. Gas	3400-3450	3400	Allg. Gas	3400-3450	3400
Baróter	1415-1510	1480	Baróter	1415-1510	1480
Brassóer	2700-2600	2680	Brassóer	2700-2600	2680
Chinoin	2150-2195	2180	Chinoin	2150-2195	2180
Danica	4550-4650	4600	Danica	4550-4650	4600
Ver. Gifflicht	3050	3075	Ver. Gifflicht	3050	3075
Győrer Textil	1810-1875	1850	Győrer Textil	1810-1875	1850
Ung. Papier	2470-2380	2400	Ung. Papier	2470-2380	2400
Temesv. Bier	—	—	Temesv. Bier	—	—
Spodim	2150-2210	2110	Spodim	2150-2210	2110
Pelton	2800	2750	Pelton	2800	2750
Hera	1730-1260	1380	Hera	1730-1260	1380
Goldberger	3200-3150	3100	Goldberger	3200-3150	3100
Gutmann	2850-2750	2800	Gutmann	2850-2750	2800
Fischzucht	6900-6750	6700	Fischzucht	6900-6750	6700
Holzproduz.	2700-2650	2625	Holzproduz.	2700-2650	2625
Hung. Kunst.	2900-2850	2825	Hung. Kunst.	2900-2850	2825
Klotild	2300-2250	2225	Klotild	2300-2250	2225
Ung. Zucker	7700-7830	7770	Ung. Zucker	7700-7830	7770
Lampen	2050-2000	2025	Lampen	2050-2000	2025
Auer	1730	1725	Auer	1730	1725
Flugzeug	860-900	880	Flugzeug	860-900	880
Gummi	3750-3600	3675	Gummi	3750-3600	3675
Städteförd. ex	1060-1120	1100	Städteförd. ex	1060-1120	1100
Ung. Eieb. V.	1175-1180	1180	Ung. Eieb. V.	1175-1180	1180
Nasicer	9600-9450	9450	Nasicer	9600-9450	9450
Landesholz	2850-2700	2775	Landesholz	2850-2700	2775
Oelwerke	2250-2200	2125	Oelwerke	2250-2200	2125
Phobus	490-510	490	Phobus	490-510	490
Slavonia	2900-2500	2700	Slavonia	2900-2500	2700
Stummer	3350-3470	3410	Stummer	3350-3470	3410
Telephon	1620-1550	1585	Telephon	1620-1550	1585
Bárdi	—	—	Bárdi	—	—
Kaltendruck ex	1150-1130	1120	Kaltendruck ex	1150-1130	1120
Bürg. Bier	5725-5775	5750	Bürg. Bier	5725-5775	5750
Urproduzent.	835-850	842	Urproduzent.	835-850	842
Marosv.	1320-1380	1350	Marosv.	1320-1380	1350
Nation. Holz	1300-1320	1310	Nation. Holz	1300-1320	1310
Lichtig	2300-2100	2100	Lichtig	2300-2100	2100
Vasm. Elekt.	1160-1190	1175	Vasm. Elekt.	1160-1190	1175
Verkehrs-Unternehmungen:					
Adria	7700-7675	7680	Adria	7700-7675	7680
Atlantica	4200-4100	4150	Atlantica	4200-4100	4150
Levante	3800-3700	3750	Levante	3800-3700	3750
Strassenbahn	1490-1255	1370	Strassenbahn	1490-1255	1370
Stadtbahn	610-595	600	Stadtbahn	610-595	600
Bodendorfer	—	—	Bodendorfer	—	—
Stadtbahn	640-600	600	Stadtbahn	640-600	600
Staatsbahn	4090-3800	3850	Staatsbahn	4090-3800	3850
Misk. Elektr.	—	—	Misk. Elektr.	—	—
Trust	1200-1260	1230	Trust	1200-1260	1230
Donaudampfsch.	—	—	Donaudampfsch.	—	—
Valuten:					
Dollar	277-250	—	Dollar	277-250	—
Pfund	820-810	—	Pfund	820-810	—
Mark	348-335	—	Mark	348-335	—
Schw. Fr.	—	3800	Schw. Fr.	—	3800
Franz. Fr.	1775-1700	—	Franz. Fr.	1775-1700	—
Lira	1600-1450	—	Lira	1600-1450	—
Lei	375-360	—	Lei	375-360	—
Rom. Rubel	238-230	—	Rom. Rubel	238-230	—
Sokol	278-260	—	Sokol	278-260	—
Dinar	800-780	—	Dinar	800-780	—
Napoleon	880-870	—	Napoleon	880-870	—
Devisen (à vista):					
Amsterd. 1 holl.					

Allerlei.

(Das Glück im Winkel.) Einen interessanten Einblick in modernes dänisches Gefängniswesen und die überaus humane Behandlung der für Lebenszeit Gefangenen gibt — wie wir in der Frankfurter Zeitung lesen — ein Artikel in Politiken, in dem zufällige Mitteilungen über einen besonderen Fall der Deffektivität zugänglich gemacht werden, und aus dem folgender Auszug gegeben sei: 1912 wurde ein Pyromane zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, weil er unter der Einwirkung von Alkohol für die Umwelt gefährlich war und schon mehrmals wegen Brandstiftung im Gefängnis gefangen hatte. Da er sich gut führte, lernte er im Gefängnis Buchbinderei, band die Bücher für die Gefängnisbibliothek ein und hielt diese in Ordnung. Auf seinen Wunsch hin, Typographie zu lernen, schenkte man ihm eine Handpresse und Handpresse, auf der er Begleitzetteln, Kuverts und ähnliche im Gefängnis zu benutzenden Dinge herstellen lernte. Auch seinen Wunsch, einen Kanarienvogel in seiner Zelle zu haben, bekam er erfüllt. Vor zwei Jahren sprach er davon, daß er sich nach der Natur außerhalb der Gefängnismauern sehne. Es wurde ihm erlaubt, jeden Sonntag, von zwei zivilgekleideten Gefängniswärtern begleitet, einen Spaziergang durch einen Park oder den zoologischen Garten zu machen, auch durfte er mit seinen Begleitern in ein Café gehen und der Musik zuhören. Während seines Gefängnisaufenthaltes verdiente er so viel Geld, daß er sich Eier, Butter und Zucker zu seinen Mahlzeiten kaufen konnte. Alljährlich sandte er seinem alten Vater ein Geburtstagsgeschenk. — Jetzt ist er nicht mehr im Gefängnis, sondern man hat ihn als Freiluftarbeiter in ein Hospital in der Nähe Kopenhagens übergeführt.

(Auch Monaco) hat seine vielumstrittene Thronfolgerfrage nunmehr gelöst, und zwar in einer für

das Land der Roulette und seine Dynastie durchaus würdigen Weise. Der Spielhöllenfürst hat die Tochter der ehemaligen Freundin seines Sohnes, des Erbprinzen Louis, feierlichst zu dessen Adoptivochter und Herzogin von Valentinois erklärt, und der Präsident der französischen Republik hat dabei Bate gestanden, wie ja auch die Mutter sich einst der Fürstorgie Frankreichs in Gestalt der Pariser Sittenpolizei erfreut hat. Wie sich die guten Monegassen zu dieser ihrer künftigen Landesmutter stellen, hat man einstweilen noch nicht erfahren. Vor dem Kriege hatte die Sache allerdings beinahe zu einem Bürgerkrieg in diesem Ländchen geführt, als man ihnen die Zumutung stellte, die fürstlichen Qualitäten dieses Fräuleins von Valentinois anzuerkennen, nachdem der Fürst sie jama: ihrer Mutter früher des Landes verwiesen hatte. Daß sie jetzt als Adoptivochter und nicht als natürliche Tochter des Erbprinzen anerkannt wurde, liegt wohl an dem behaupteten Mangel der Familienähnlichkeit.

(Die Kandidatenrede eines englischen Junggejellen.) Der Londoner Daily Herald teilt den Inhalt einer Rede mit, die der Kandidat der Regierung MacLean bei der Nachwahl in Paislay gehalten hat. Da Sean Junggejelle ist und annehmen zu müssen glaubte, daß dies in einem Wahlkreise, wo die weiblichen Stimmberechtigten die Mehrheit haben, hinderlich sein könnte, so sagte er: Ich bitte Sie, zu glauben, daß, wenn ich nicht verheiratet bin, dies nicht mein Fehler ist. Man wollte mich nicht. Ich bringe den Frauen großes Interesse entgegen und liebe ihre Gesellschaft. Als Beweis mag dienen, daß ich mich am kommenden Mittwoch zu einem Ball begeben.

(Der gekränkte Bräutigam.) Einen Beweis, wie vorsichtig man mit den anscheinend harmlosen Dingen sein muß, liefert folgender Vorfall: In einem Orte wurden am Sonntag sieben Brautpaare, darunter eines,

das acht Jahre „miteinander gegangen war“, von der Kugel verkrüppelt. Des Nachmittags kommt der Bräutigam mit puterrottem Kopfe ins Pfarrhaus und poltert los, das habe er nicht verdient, daß ihn der Pfarrer so ize, er könne nie dafür, daß er seine Annemarie so lange nicht habe heimführen können. Der Pfarrer ist frappiert, und erst nach langem Hin und Her erinnert er sich, daß er sieben Paare verlesen hat, indem er beten ersten hinzusetzte „erstlich“, und die anderen Paare mit dem Wörtchen „sobann“ und „ferner“ und das letzte mit „endlich“ anschoß. Es war keine leichte Aufgabe, dem beleidigten Bräutigam die Harmlosigkeit dieses letzten Bindewortes zu erklären.

(Der Hund — Gegenstand des täglichen Bedarfes.) „Der Hund ist ein Gegenstand des täglichen Bedarfes“, so lautete die Urteilsbegründung des Wiesbadener Schöffengerichtes in einer Strafsache. Eine Frau hatte einen Hund für 30 Mark gekauft und im „Handumdrehen“ für 250 Mark verkauft, also für einen Gegenstand des täglichen Bedarfes einen übermäßigen Gewinn, 800 Prozent, genommen. Sie wurde denn auch verurteilt.

(Ein roher Mensch.) „Wen bringt Ihr denn da?“ fragte der König der Kannibaleninsel, als man ihm einen Europäer in Matrosenkleidern als Gefangenen zuführte. — Der erste Minister, der vom Kampfe ein blutunterlaufenes Auge und aufgeschwollene Lippen davontrug, auch einige schöne, weiße Regenzähne spuckte: „Das scheint ein ganz roher Mensch zu sein!“ — „Gut — Kocht ihn!“

(Der Genießer.) „Hier, mein Lieber, hast du eine Sonntagsjagare. Rauche sie mit Verstand, denn sie kostet zwei Franken!“ — „Danke! Ich werde mir beim Genuß derselben den Preis in Kronen umrechnen!“

(Zeitgemäßes Interesse.) „Interessieren Sie sich für Pferde?“ — „Ja.“ — „Wagenpferde?“ — „Nein. Wagenpferde.“

20]

Dora.

— Roman von E. v. Duchsoltz. —

Edith sagte das so überredend, als gehöre es schon lange zu ihren täglichen Pflichten, Nerventränke zu pflügen, und als wäre dies die leichteste Sache der Welt.

Dora überlegte, aber bald hob sie entschlossen den Kopf:

— Wenn es auch schwer sein wird — ich will!

— Bravo so! lobte Edith. Es trifft sich alles vorzüglich. Frau von Bliffingen besitzt ein großes Gut, da werden Sie, Landrätin, sich recht in Ihrem Elemente fühlen. Und nun, Kind, habe ich vorgearbeitet, jetzt brauchen Sie nur noch den Dinkel gänzlich zu besäubern, wenn er jetzt kommt.

Mit diesen lachenden Worten empfahl sie sich. Frau Pastor Werner war die einzige, die dem angekündigten Besuche nicht mit Freuden entgegen sah. In ihrem hausfraulichen Herzen regten sich Bedenken.

— Wenn er nur nicht bei uns zu Mittag ist. Das gewürzte Kalbfleisch von gestern war ohne Hilfe verbessernder Zutaten und einer beschönigenden Suppe wachstümlich kein Gastmahl, das einer fremden Junge ohne Gewissensbisse vorgesetzt werden konnte.

Aber da war nicht viel zu überlegen, denn schon kündigte die Glocke den Gefürchteten an, der fast gleichzeitig mit Marie eintraf.

Dora sah einigermaßen ängstlich aus beim Anblick des wildbärtigen Mannes, aber als dieser sie freundschaftlich ansprach, verlor sie ihre Befangenheit. Die rauhe Stimme klang so gutmütig und er bemühte sich in förmlich rührender Weise, das laute Organ für den kleinen Raum und die Gegenwart der Damen zu dämpfen.

— Als alter Junggejelle habe ich mir nicht träumen lassen, noch mal für einen kleinen Jungen sorgen zu müssen, erklärte er. Aber das Kerlchen hat's mir angetan. Er ist viel allein, da seine Mutter setzen ihren Kollstuhl verläßt und der größten Schonung bedarf. Und der Junge hat Sonnenschein so nötig — er ist ja das reine Sonnenkind, schaltete er ein, und seine kleinen Augen bligten. Na, Sie werden ja sehen.

Dora erklärte ihre Bereitwilligkeit und fragte, wann ihr Antritt gewünscht wurde.

Oberförster Krumbow hat um schnelle Erledigung und schlug vor, daß sie schon morgen in feiner Begleitung die Reise antreten möchte. Dann ging er zur großen Erleichterung von Frau Pastor Werner, deren Gedanken sich zwischen Doras Engagement und dem möglicherweise noch zu entwerfenden Mittagstisch geteilt hatten.

— Was sagst du? war das erste, was Dora nach der Entfernung des Gastes zu Marie äußerte.

— Mir macht der Oberförster einen sehr vertrauenswürdigenden Eindruck, entgegnete diese. Wer so ein fremdes Kind zu lieben versteht, hat ein reiches Herz. Sie lächelte. Hart genug mag es dem angekommen sein, mit uns Frauen zu verhandeln; man merkt ihm an, wie wenig er an den Umgang mit Damen gewöhnt ist. Daß die arme Kranke gelähmt ist, bedauere ich auch demnötigen sehr, Dora. Leicht wird die Stellung nicht für dich sein, armer Liebling.

Auch Doras Herz war beklommen. Aber jetzt galt's, sich zu tummeln. Schnell mußte sie noch zu ihrer Tante Ellbach eilen, um sich zu verabschieden.

Als die Frau Hauptmann erfuhr, was sich zugezogen hatte, drohte sie zur Salzfäule zu erstarren. Aber da sie eine praktische Natur war, führte sie dieses nutzlose Experiment nicht aus, sondern überschüttete Dora mit Fragen.

Durch die Erzählung von Doras Erlebnissen im Zellerischen Hause wurde die kleine Frau in sittliche Entrüstung versetzt.

— Nein! So eine Person! Hat man so etwas schon erlebt!

Und sie spann die fürchterlichsten Ränke, die Professorin derartig in allen von ihr besuchten Damenkreisen anzuschwärzen, daß ihre Freunde, und wiederum die Freunde ihrer Freunde — sie nannte das sehr sinnig „Schneeballbekanntschaften“ — alle mit Schauder den wahren Charakter der Professorin kennen lernten, so daß diese aus Rache für die Dora zugefügte Beleidigung nie wieder eine brauchbare Stütze erhalten würde.

Dora mußte erst die aufgeregte Dame beruhigen, ehe diese auf ihr Lieblingsgespräch kam.

— Der arme Junge! Er hat so rasend viel zu tun. Und jetzt will er sich selbständig machen, erzählte sie freudestrahelnd.

Sie fügte unendlich viel Einzelheiten hinzu, die heute in der Hoffnung ausflangen, bald schwiegermütterliche Freuden zu erleben. Und die lebhaft Frau Hauptmann, die so viel Herz und so wenig Taft besaß, ließ es an Anspielungen nicht fehlen, daß es — hm! — lieber keine reiche Partie sein möge, wenn ihr Sohn einmal — hm! — Ernst hätte nämlich gemeint —

Dora wurde rot. Sie benutzte die erste Pause, um schnell einzuschalten, daß sie jetzt Abschied nehmen müsse. Die Frau Hauptmann sah sehr betrübt aus, und ihr Gesicht legte sich erst wieder in die gewohnten lächelnden Falten, als die Nichte sie mit ihrer beabsichtigten Wiederkehr zu Pfingsten tröstete. Dieses feste Versprechen hatten Werners dem Oberförster abgenommen.

— Dann kommt Ernst auch, meinte sie bedeutungsvoll. Dann machst du viel, sehr viel bei uns sein.

Das junge Mädchen ritz sich schnell und mit einem innigen Ruf los und sprang hastig die Treppe hinunter. Ihr war eigen zuntute. Sie war froh, den Reden der Tante entronnen zu sein, aber sie konnte es nicht verhindern, daß ihr alle verschleierte sein solgenden und doch so deutlichen Anspielungen der guten Frau Hauptmann im Kopf herumgingen. Ihr war so sterbensleid zuntute bei dem Gedanken an die neue, gewiß unsagbar schwere Stellung, und ihre Pulse klopfen höher bei der Vorstellung eines eigenen, gemüthlichen Heims.

Es war ein unfreudlicher, regnerischer Tag, an dem Dora mit dem Oberförster Krumbow die Reise nach Lindenau antrat.

Auf dem Bahnhof erlebte sie noch eine Freude: Edith war dort.

— Ich kann Sie nicht abreisen lassen, Kleine, ohne Ihnen noch einmal Adieu zu sagen und Ihnen von dem reichen Schatz meiner Erfahrungen einige Perlen mit auf den Weg zu geben, jagte sie, wie immer vor Heiterkeit sprudelnd.

Sie schloß Dora herzlich in die Arme und küßte sie tüchtig ab.

— Meine Hauptperle heißt: Schaffen Sie sich ein dickes Fell an, das haben Sie unbedingt zu Ihrer geistigen Ausrüstung nötig, wie ich mir schon mal erlaubt habe, zu äußern, Sie zartbesaitetes Wesen. Und damit meinen Worten mehr Nachdruck verliehen werde, soll Ihnen diese Weisheit in greifbarer Form unter die Füße gebreitet werden. Unverzagt der Zukunft ins Auge gesehen! Sie ist nie so schlimm, wie sie sich eine fürchtbare Phantasie ausmalt. Adieu, Kindchen, vergessen Sie mich nicht.

Dann schüttelte sie dem Dinkel herzlich die Hand, drückte Dora schnell ein Paket in den Arm, und während der Zug sich in Bewegung setzte, winkte sie lebhaft mit dem Taschentuch, und von weitem klang ihre helle Stimme nochmal lustig und aufmunternd:

— Ein dickes Fell!

Dora schwannte in Tränen. Bis jetzt hatte die Ermahnung der Freundin noch wenig geholfen. Aber als sie das Päckchen öffnete, mußte sie doch lachen: es enthielt tatsächlich ein dickes Fell, einen Bettvorleger aus Fell.

Der Oberförster besaß augenscheinlich keinen Sinn für Humor, nicht den Schatten eines Lächelns huschte über sein Gesicht, aber er sagte doch freundlich:

— Edith ist tiefer angelegt, als sie sich gibt. Und das freut mich. Ich habe das Mädchen, das in seiner Kinderzeit einen ausgesprochenen Eigensinn besaß, erst jetzt schätzen gelernt. Sie hat mir viel Gutes von Ihnen erzählt, Fräulein Buddenbrock, und ich finde, das Urteil stellt Ihnen beiden ein gutes Zeugnis aus.

(Fortsetzung folgt.)

